

Schlussbericht

«GEMEINDE BEWEGT» Strukturelle Bewegungsförderung in der Gemeinde



Impressum

Herausgeber

Kanton St.Gallen
Departemente Bau, Bildung und Gesundheit
Fachstelle Langsamverkehr
Amt für Sport
Amt für Gesundheitsvorsorge
Postfach, 9001 St.Gallen

T 058 229 28 00

F 058 229 28 01

www.sg.ch

Autorin

Isabel Zihlmann, Projektleitung «GEMEINDE BEWEGT», Public Health Services

Co-Autoren

Thomas Schweizer, Geschäftsleiter, Fussverkehr Schweiz
Andy Biedermann, Geschäftsleiter, Public Health Services

St.Gallen, im November 2013



Inhalt

1	Das Wichtigste in Kürze	5
2	Strukturelle Bewegungsförderung in der Gemeinde	6
2.1	Hintergrund	6
2.2	«GEMEINDE BEWEGT»	6
3	Projektplanung und Umsetzung	8
3.1	Projektorganisation	8
3.2	Projektsteuerung	9
3.3	Ziele, Zielgruppen, Setting	9
3.3.1	Ziele	9
3.3.2	Zielgruppen	10
3.3.3	Setting	10
3.4	Vorgehen	11
3.4.1	Strategien	11
3.4.2	Massnahmen	12
3.4.3	Ablauf	12
3.5	Einsatz von Ressourcen	16
4	Ergebnisse und Wirkungen	18
4.1.	Was und wie wurde evaluiert?	18
4.2.	Prozessevaluation des Gesamtprojekts	18
4.2.1	Strategien	18
4.2.2	Projektstruktur	20
4.2.3	Zeit-, Ressourcen- und Kostenplanung	21
4.3	Ergebnisevaluation	21
4.3.1	Optimierung der Infrastrukturen für Bewegung (Ziel 1)	21
4.3.2	Beratungs- und Massnahmepaket in zehn Gemeinden (Ziel 2)	24
4.3.3	Partizipation der Bevölkerung (Ziel 3)	25
4.3.4	Nutzung der Erkenntnisse für die Multiplikation (Ziel 4)	25
4.4	Einschätzung des möglichen Impact	26
5	Schlussfolgerungen	27
5.1	Schlussfolgerungen zur Umsetzung in den Gemeinden	27
5.1.1	Elektronische Erfassung von Bewegungshindernissen	27
5.1.2	Zukunfts-Workshop	29
5.2	Schlussfolgerungen für das Gesamtprojekt	30
5.3	Ausblick auf die nächste Projektphase	31
	Anhang 1: Evaluationskonzept	32
	Anhang 2: Kommunikationskonzept	35
	Anhang 3: Handlungsangebote für Gemeinden	37
	Anhang 4: Info-Paket für die Medien	39
	Anhang 5: Übersicht Öffentlichkeitsarbeit	47
	Anhang 6: Schlussrechnung	49
	Anhang 7: Kurzfassungen der Berichte für die Pilotgemeinden	50

Finanzierung

Finanzielle Träger des Projekts «GEMEINDE BEWEGT» sind der Kanton St.Gallen, das Bundesamt für Gesundheit BAG, Gesundheitsförderung Schweiz, das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung EBGB und die Krebsliga Schweiz.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Gesundheit BAG



**Gesundheitsförderung
Schweiz**



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

**Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung
von Menschen mit Behinderungen EBGB**



krebsliga schweiz

Das Wichtigste in Kürze

Bewegungsfreundliche Gemeinden und Quartiere sollen Jung und Alt zu mehr Bewegung motivieren – gleichzeitig aber auch den sozialen Zusammenhalt fördern und die Lebensqualität erhöhen. «GEMEINDE BEWEGT» ist ein Pilotprojekt zur Umsetzung von struktureller Bewegungsförderung in den Gemeinden. Die Pilotphase wurde vom Bund teilfinanziert und von drei Departementen (Bau, Bildung und Gesundheit) des Kantons St. Gallen unterstützt. Weitere finanzielle Träger waren Gesundheitsförderung Schweiz, das Amt für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung EBGB und die Krebsliga Schweiz.

An dem Pilotprojekt im Kanton St.Gallen nahmen die Gemeinden Altstätten, Flawil, Grabs, Kaltbrunn, Marbach, Nesslau, Sargans, Schänis, Stadt St.Gallen und Wittenbach teil. Sie wurden darin unterstützt, mit partizipativen Prozessen in der Bevölkerung strukturelle Hindernisse für den Fuss- und Veloverkehr zu identifizieren, zu priorisieren sowie Planungsvorhaben in Gemeinden und Quartieren bewegungsförderlich zu gestalten. Das Projekt «GEMEINDE BEWEGT» offerierte der jeweiligen Gemeinde eine Begleitung zur Umsetzung eines Massnahmepakets und die Beratung zur Schaffung von besseren Rahmenbedingungen für strukturelle Bewegungsförderung.

«GEMEINDE BEWEGT» hatte vier Ziele:

- Optimierung der Infrastrukturen für Bewegung in den Gemeinden
- Umsetzung eines Beratungs- und Massnahmepakets in zehn Gemeinden
- Partizipation der Bevölkerung
- Nutzung der Erkenntnisse für die Multiplikation

Als Zielgruppen wurden anvisiert:

- Die Gesamtbevölkerung, wobei ein besonderer Fokus auf Kindern, Seniorinnen und Senioren, Menschen mit einer Behinderung lag
- Behördenvertreterinnen und Behördenvertreter
- Politische Entscheidungsträger

Das Projekt wurde von Public Health Services geleitet, von der Abteilung für Gemeinden und Netzwerke St.Gallen in den Gemeinden koordiniert und von Fussverkehr Schweiz in der Umsetzung begleitet. Der Gesamtprozess von «GEMEINDE BEWEGT» sowie die Umsetzung in den Pilotgemeinden wurden dokumentiert und ausgewertet.

Wichtige Ergebnisse: Alle aufgeführten Ziele konnten erreicht werden. Die bereits umgesetzten Massnahmen zur Optimierung der Infrastrukturen werden in dem vorliegenden Schlussbericht aufgeführt. In den Gemeinden sind zwei von drei möglichen Handlungsoptionen (elektronische Erfassung von Bewegungshindernissen und –potentialen, Zukunfts-Workshop) zum Einsatz gekommen, die sich bewährt haben. Zukünftig sollen aber die Datensammlung mit Kindern und Menschen mit einer Behinderung optimiert sowie die Datenbearbeitung und -darstellung erleichtert werden.

Die anvisierten Zielgruppen konnten erreicht werden. Zum Umsetzungsprozess in den Gemeinden liegen zehn Berichte vor. Ein Leitfaden zur Umsetzung von «GEMEINDE BEWEGT» wird erstellt.

«GEMEINDE BEWEGT» bleibt im Kanton St.Gallen weiter präsent. Die weitere Zukunft des Projekts auf nationaler Ebene wird aufgegleist, unter Berücksichtigung der Schlussfolgerungen aus der Pilotphase.

Strukturelle Bewegungsförderung in der Gemeinde

2.1 Hintergrund

Strukturelle Bewegungsförderung hat zum Ziel, die strukturellen Rahmenbedingungen für Bewegung zu verbessern. Dies soll eine Entscheidung für mehr Bewegung in Alltag und Freizeit erleichtern. Im Vordergrund steht die Optimierung der Infrastruktur für die Mobilität aus eigener Kraft – insbesondere für das zu Fuss gehen und Velo fahren. Aus diesem Grund bildet die Förderung des Langsamverkehrs einen wichtigen Bestandteil der strukturellen Bewegungsförderung. Insbesondere für Kinder und Jugendliche spielt neben einer Förderung von Alltags- und Freizeitmobilität auch die Förderung von strukturellen Bedingungen für Spiel und Sport eine wichtige Rolle. Es gilt heute als gesichert, dass

- das Wohnumfeld – und die gebaute Umwelt im weiteren Sinne – das Bewegungsverhalten sowohl von Kindern wie erwachsenen Menschen fördern, aber auch behindern kann.
- das Wohnumfeld – und die gebaute Umwelt im weiteren Sinne – sich so verändern und gestalten lässt, dass Leute mehr Möglichkeiten und weniger Barrieren vorfinden, um sich regelmässig zu bewegen.

Für die Optimierung der strukturellen Rahmenbedingungen für Bewegung ist der Einbezug der Bevölkerung eine wichtige Voraussetzung. Sie sorgt dafür, dass tatsächliche Bedürfnisse aufgegriffen werden und durch die Mitwirkung eine Motivation gegeben ist, eine solche Infrastruktur zu nutzen.

Im Rahmen eines Syntheseberichts wurde 2009 der Stand des Wissens zu struktureller Bewegungsförderung aufgearbeitet¹. Dabei hat sich gezeigt, dass die wichtigsten Zielgruppen die Vertreterinnen und Vertreter der kommunalen Verwaltungen, die Planerinnen und Planer, die politischen Verantwortungsträger und engagierte Mitglieder der Bevölkerung sind.

Das Pilotprojekt «GEMEINDE BEWEGT» ist Teil des Projekts «Strukturelle Bewegungsförderung in der Gemeinde» und baut auf dessen Vorarbeiten auf.

2.2 «GEMEINDE BEWEGT»

Bewegungsfreundliche Gemeinden und Quartiere sollen Jung und Alt zu mehr Bewegung motivieren – gleichzeitig aber auch den sozialen Zusammenhalt fördern und die Lebensqualität erhöhen. «GEMEINDE BEWEGT» ist ein Pilotprojekt zur Umsetzung von struktureller Bewegungsförderung in den Gemeinden. Die Pilotphase wurde vom Bund teilfinanziert und von drei Departementen (Bau, Bildung und Gesundheit) des Kantons St. Gallen unterstützt. Auf kantonaler Ebene wurde auf Erfahrungen, die in bisherigen Aktivitäten zur Förderung des Langsamverkehrs innerhalb von Agglomerations- und Schulwegsicherheitsprojekten gemacht wurden, zurück gegriffen und so auf Bestehendes aufgebaut. Ein einfaches Instrument zur elektronischen Erhebung, welches den Gemeinden für Begehungen zur Verfügung gestellt wurde, sollte es ermöglichen, Bewegungshindernisse und –potentiale zu lokalisieren und zu analysieren. So sollte die Möglichkeit bestehen, z.B. kurze und attraktive Wege zu wichtigen Orten wie Schule, Einkaufszentren, Freizeitanlagen und Bahnhöfen zu begutachten. An dem Pilotprojekt im Kanton St.Gallen nah-

¹ Grob D, Biedermann A, Martin E (2009). Strukturelle Bewegungsförderung in der Gemeinde. Synthese des aktuellen Wissensstandes, Grundlagen für Handlungsempfehlungen. www.strukturelle-bewegungsfoerderung.ch/downloads/studie.pdf

men die Gemeinden Altstätten, Flawil, Grabs, Kaltbrunn, Marbach, Nesslau, Sargans, Schänis, Stadt St.Gallen und Wittenbach teil. Sie wurden darin unterstützt, mit partizipativen Prozessen in der Bevölkerung strukturelle Hindernisse für den Fuss- und Veloverkehr zu identifizieren, zu priorisieren sowie Planungsvorhaben in Gemeinden und Quartieren bewegungsförderlich zu gestalten. Das Projekt «GEMEINDE BEWEGT» offerierte der jeweiligen Gemeinde eine Begleitung zur Umsetzung eines Massnahmepakets und die Beratung zur Schaffung von besseren Rahmenbedingungen für strukturelle Bewegungsförderung.

«GEMEINDE BEWEGT» wollte zur Mitbeteiligung anregen: Die Bevölkerung einer Gemeinde sollte mit der elektronischen Erfassung die Möglichkeit erhalten, Bewegungshindernisse zu identifizieren, die für sie selbst relevant sind. Sie sollte dort, wo es um die Neuplanung und Neugestaltung ging, im Rahmen von Zukunfts-Workshops die Möglichkeit zum Einbringen von Bedürfnissen und Ideen erhalten. Dahinter stand die Erfahrung, dass aus Sicht von Eltern, Kindern, Seniorinnen und Senioren oder Menschen mit einer körperlichen Behinderung für eine ungehinderte und sichere Bewegung unterschiedliche Dinge im Vordergrund stehen. Ebenso wurde die partnerschaftliche Vernetzung auf Gemeindeebene gesucht. Partnerinnen und Partner aus Schule, Verwaltung und Bevölkerung sollten zur Zusammenarbeit und Kooperation eingebunden werden. Massnahmen für eine optimierte Infrastruktur sollten, wenn immer möglich, gemeinsam definiert werden.

Um den Erfahrungsaustausch unter den Gemeinden zu fördern, sollten kantonale Vernetzungstreffen stattfinden. Der Bund soll zudem die im Pilotkanton St. Gallen gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse anderen interessierten Kantonen und Gemeinden zugänglich machen. Ziel war es darum auch, das Wissen um die komplexen Abläufe der strukturellen Bewegungsförderung bei Bund, Kantonen und Gemeinden zu verbessern und weiter zu entwickeln.

Verschiedene Partnerorganisationen begleiteten das Projekt: Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz, Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu, CardioVasc Suisse, Fussverkehr Schweiz, Fussverkehr St. Gallen, Krebsliga Schweiz, Krebsliga St.Gallen – Appenzell, Procap St.Gallen, Pro Senectute St. Gallen, Pro Velo Schweiz, Pro Velo St. Gallen, Public Health Schweiz, Schweizerische Adipositas-Stiftung (SAPS), Vereinigung aktiver Senioren- und Selbsthilfe-Organisationen der Schweiz (VASOS), VCS Schweiz, VCS St. Gallen – Appenzell, WWF Schweiz, WWF St. Gallen. Die Projektleitung obliegt Public Health Services, Bern, die Umsetzung erfolgt in Zusammenarbeit mit Fussverkehr Schweiz. Weitere Informationen über «GEMEINDE BEWEGT» finden sich auf der projekteigenen Website http://www.strukturelle-bewegungsfoerderung.ch/gemeinde_bewegt/index.html.

Die Vorarbeiten zum Pilotprojekt (Projektantrag etc.) begannen im März 2011. Das Pilotprojekt begann offiziell mit einem Kick off am 23. September 2011 und läuft bis Dezember 2013.

Projektplanung und Umsetzung

3.1 Projektorganisation

Um das Gesamtprojekt sowie die Umsetzung in den Gemeinden zu organisieren, waren unterschiedliche Organe beteiligt:

Steuergruppe

Aufgabe: Projekt- und Budgetverantwortung, Strategische Planung, Steuerung, Controlling

Gaudenz Bachmann, Gesundheitsdepartement, Leiter Amt für Gesundheitsvorsorge, St.Gallen

Patrik Baumer, Bildungsdepartement, Leiter Amt für Sport, St. Gallen

Daniel Schöbi, Baudepartement, Fachstelle Langsamverkehr, St. Gallen

Andy Biedermann, Public Health Services

Begleitgruppe

Aufgabe: Fachliche Begleitung, Vernetzung

Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz

Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu

CardioVasc Suisse

Fussverkehr St. Gallen, Fussverkehr Schweiz

Krebsliga Schweiz, Krebsliga St.Gallen – Appenzell

Procap St.Gallen

Pro Senectute St. Gallen

Pro Velo Schweiz, Pro Velo St. Gallen,

Public Health Schweiz

Schweizerische Adipositas-Stiftung (SAPS)

Vereinigung aktiver Senioren- und Selbsthilfe-Organisationen der Schweiz (VA-SOS)

VCS Schweiz, VCS St. Gallen – Appenzell

WWF Schweiz, WWF St. Gallen

Projektleitungsteam

Aufgabe: Operative Leitung, Planung und Umsetzung

Isabel Zihlmann, Public Health Services, Projektleitung GEMEINDE BEWEGT

Sabina Ruff, Amt für Gesundheitsvorsorge, Leiterin Gemeinden und Netzwerke, St.Gallen, Projektorganisation der teilnehmenden Gemeinden

Begleitteam Gemeinden

Aufgabe: Coaching, Operative Umsetzung Gemeinden

Thomas Schweizer, Fussverkehr Schweiz (Koordination Coaching)

Robert Furrer, VCS St.Gallen/Appenzell und Fussverkehr St.Gallen/Appenzell

Stefan Tittmann, Gemeindeentwicklung & Moderation Teufen AR

Dominik Bucheli, Fussverkehr Schweiz

Pascal Regli, Fussverkehr Schweiz

3.2 Projektsteuerung

Zur Steuerung des Projekts wurden die einzelnen Projektschritte, die dazugehörigen Massnahmen, die personellen Zuständigkeiten und der zeitliche Rahmen in einer Steuerungstabelle festgehalten. Sie wurde im Verlauf des Projekts angepasst. In regelmässigen Abständen fanden Steuergruppensitzungen statt, in denen die Ergebnisse der für den Projektverlauf notwendigen Arbeitsschritte vorgestellt und diskutiert wurden. Begleitende Dokumente für die Steuerung des Projekts waren ausserdem ein Evaluationskonzept und ein Kommunikationskonzept (Anhänge 1 und 2).

3.3 Ziele, Zielgruppen, Setting

3.3.1 Ziele

Folgende Ziele wurden für «GEMEINDE BEWEGT» formuliert:

1. Optimierung der Infrastrukturen für Bewegung in den Gemeinden

In den teilnehmenden Gemeinden sollen insbesondere kurze, sichere und attraktive Wege zu wichtigen Zielorten gefördert werden, z.B. eine bessere Vernetzung von Fuss- und Velowegen zu Einkaufsgeschäften, zum öffentlichen Verkehr oder anderen publikumsorientierten Einrichtungen, zu Sport- und Freizeitanlagen und Naherholungsgebieten. Bei der Gestaltung von öffentlichen Plätzen und Räumen sollen Möglichkeiten zum Bewegen, Begegnen und Verweilen berücksichtigt werden. Schul-, Spiel- und Sportplätze sollen für Kinder sicher, attraktiv und selbständig zu erreichen sein.

2. Umsetzung eines Beratungs- und Massnahmepakets in zehn Gemeinden

In den teilnehmenden Gemeinden soll ein Beratungs- und Massnahmepaket zur Anwendung kommen und evaluiert werden.

3. Partizipation der Bevölkerung

Die Bevölkerung soll aktiv Bewegungshindernisse und –potentiale erheben, bewegungsförderliche Strukturen bei Planungsvorhaben diskutieren und Anliegen aus der eigenen Perspektive einbringen. GEMEINDE BEWEGT möchte insbesondere Menschen mitbeteiligen, für die optimale infrastrukturelle Voraussetzungen eine Bewältigung des Alltags erleichtern und den Zugang zu Bewegung besser ermöglichen: Kinder, Seniorinnen und Senioren, Menschen mit einer Behinderung. Für Menschen mit Behinderung wurde gegenüber dem EBGB postuliert, dass in drei Gemeinden Erhebungen von Problemstellen unter aktiver Beteiligung von Menschen mit einer Behinderung durchgeführt werden sollen.

4. Nutzung der Erkenntnisse für die Multiplikation

Das Pilotprojekt im Kanton St. Gallen wird ausgewertet und aufgearbeitet. Nach Abschluss der Pilotphase soll ein Leitfaden entstehen, der von anderen Gemeinden in der Schweiz zur Umsetzung genutzt werden kann.

3.3.2 Zielgruppen

Folgende Zielgruppen wurden mit «GEMEINDE BEWEGT» anvisiert:

1. Bevölkerung

Die Bevölkerung kann mit Aktionen und Vorstössen Bauprojekte im öffentlichen umbauten Raum auslösen und beeinflussen. Lehrpersonen und ihre Schulklassen konnten aktiv werden. Seniorinnen und Senioren waren ebenfalls eingeladen, sich zu engagieren. Ein Fokus lag auch auf Menschen mit einer Behinderung (bzw. deren Betreuende und Organisationen).

2. Fachleute aus Planungsbüros

Planungsbüros, welche von der öffentlichen Hand Aufträge zur Gestaltung des öffentlichen Raums erhalten, können einen grossen Einfluss ausüben, wenn sie entsprechend sensibilisiert und mit Daten und Fakten versehen sind. Sie können das Tool "Problemstellenkataster" (s. unten) für ihre Analysen nutzen. Dies gilt beispielsweise auch für die Sicherheitsdelegierten der bfu.

3. Behördenvertreterinnen und Behördenvertreter

Jene Behördenvertreterinnen und Behördenvertreter, die mit der Gestaltung des öffentlichen umbauten Raumes und dem Verkehr einerseits und mit der Gesundheit andererseits zu tun haben, waren angesprochen. Von Bedeutung waren aber auch jene Behördenvertreterinnen und Behördenvertreter, die sich mit Bildung (Schulen) und Sport befassen. Diese Personen spielen eine zentrale Rolle in der Steuerung der Gestaltungsprozesse/der Bauprojekte in der Gemeinde (siehe www.strukturellebewegungsfoerderung.ch/downloads/studie.pdf). Sie konnten in diesem Teilprojekt die Erhebung von Schwachstellen und das Angehen von strukturellen Problemen in der Gemeinde initiieren und anschliessend auch zu deren Lösung beitragen.

4. Politische Entscheidungsträger

Die politischen Entscheidungsträger spielen eine sehr wichtige Rolle bei der Gestaltung des umbauten Raums, wie die Studie «Strukturelle Bewegungsförderung in der Gemeinde» gezeigt hat. Sie sind Entscheidungstragende bei Vorstössen, können aber auch selber die Initiative ergreifen. So können sie verlangen, dass Problemstellenkataster für die Gemeinde oder einzelne Quartiere gemacht werden und sie entscheiden dann auch weitgehend, wie die Problemstellen angegangen werden sollen.

3.3.3 Setting

Das Setting für «GEMEINDE BEWEGT» ist die Gemeinde, das Quartier: Die strukturellen Hindernisse für Fussgänger und Velofahrer liegen in den Quartieren, rund um die Schulhäuser oder Altersheime, auf dem Weg zum Einkauf, der Post oder dem öffentlichen Verkehr.

3.4 Vorgehen

3.4.1 Strategien

Folgende Strategien wurden angewendet:

- **Beteiligung des Kantons mit drei unterschiedlichen Departementen**
Am Pilotprojekt ist der Kanton St.Gallen mit den drei Departementen Gesundheit, Bau und Bildung beteiligt. Die drei Departemente waren durch das Amt für Gesundheitsvorsorge (Federführung), die Fachstelle Langsamverkehr und das Amt für Sport vertreten.
- **Abteilung für Gemeinden und Netzwerke als Ansprechpartner für die Gemeinden**
Teil des Amts für Gesundheitsvorsorge ist die Abteilung für Gemeinden und Netzwerke, welche für «GEMEINDE BEWEGT» als Ansprechpartnerin diente und die Projektkoordination in den Gemeinden wahrnahm.
- **Einbindung von unterschiedlichen Partnerorganisationen**
Unterschiedliche Partnerorganisationen waren begleitend (siehe: Projektstruktur) bei «GEMEINDE BEWEGT» eingebunden und sollten auf unterschiedlichen Ebenen die Kommunikation über das Projekt ausserhalb des Kantons gewährleisten
- **Einsatz von Fussverkehr Schweiz für das Coaching der Gemeinden**
Die Gemeinden wurden im Umsetzungsprozess (elektronische Erhebung von Bewegungshindernissen und –potentialen mit Priorisierung oder Durchführung eines Zukunftsworkshops) durch einen für sie zuständigen Coach begleitet. Der Einsatz der Coaches wurde von Fussverkehr Schweiz koordiniert.
- **Angebot von verschiedenen Handlungsoptionen**
Den teilnehmenden Gemeinden wurden drei Handlungsoptionen angeboten: Durchführung eines Planungs-Checks unter dem Fokus «Strukturelle Bewegungsförderung» für ein bestehendes Vorhaben, elektronische Erfassung von Bewegungshindernissen und Bewegungspotentialen mithilfe eines neu entwickelten Apps für Tablet-Computer, Organisation und Durchführung eines Zukunftsworkshops für ein Vorhaben zur Strukturellen Bewegungsförderung.
- **Partizipativer Ansatz**
Die Umsetzung sollte unter Mitentscheidung und Mitbeteiligung der unterschiedlichen Zielgruppen (siehe Kapitel 3.3.2) stattfinden.
- **Kommunikations- und Medienarbeit**
Die Öffentlichkeitsarbeit zur strukturellen Bewegungsförderung und zur Umsetzung von «GEMEINDE BEWEGT» sollte ermöglichen, dass das Thema und die damit verbundenen Möglichkeiten die Gesamtbevölkerung erreicht. Für die Pressearbeit wurde ein Info-Paket (Flyer, Pressemitteilung und ein Argumentarium; siehe Anhang) zur Verfügung gestellt. Alle Beteiligten waren zudem aufgefordert, in ihrem beruflichen und fachlichen Rahmen über «GEMEINDE BEWEGT» zu berichten.

3.4.2 Massnahmen

Folgende Massnahmen waren geplant:

- Akquisition von 10 Gemeinden
- Ausarbeitung von drei Handlungsoptionen für die Gemeinden (Anhang 4)
 - Planungs-Check
 - Elektronische Erhebung von Bewegungshindernissen und –potentialen
Dafür wurde in Zusammenarbeit mit dem ISPM Zürich ein App für Tablet-Computer entwickelt, welches eine einfache Erfassung der Daten ermöglichen sollte und so beschaffen sein sollte, dass die gewonnenen Daten sich in das Langsamverkehrs-Portal des Kantons einspeisen lassen. Begleitend zum App wurde ein Account erstellt, um die Daten zu sammeln und zu verwalten.
 - Zukunfts-Workshop Strukturelle Bewegungsförderung
- Ausarbeitung eines standardisierten Vorgehens in den Gemeinden
- Begleitung der Umsetzung von «GEMEINDE BEWEGT» in allen Pilotgemeinden
- Optimierung des Vorgehens und der Instrumente, Entwicklung eines Standardvorgehens auf der Basis der gemachten Erfahrungen
- Erstellung eines Produkts zur Multiplikation (Leitfaden)
- Begleitende Öffentlichkeitsarbeit

3.4.3 Ablauf

Ablauf des Gesamtprojekts

«GEMEINDE BEWEGT» hatte eine Projektlaufzeit von ungefähr 2,5 Jahren. Planung, Umsetzung und Auswertung des Projekts haben sich wie folgt auf die Projektlaufzeit verteilt:

	Bis Sep 11	Dez 11	Apr 12	Jul 12	Okt 12	Jan 13	Apr 13	Jul 13	Sep 13	Dez 13
Konzept										
Kick-off GB* mit PO**										
Entwicklung App für Problemstellenerfassung										
Entwicklung Massnahmepaket, Handlungsoptionen, Flyer										
Akquisition Gemeinden										
Ausarbeitung Vorgehen in den Pilotgemeinden										
Kommunikationskonzept										
Evaluationskonzept										
Kick-offs Pilotgemeinden										
Umsetzungen in Pilotgemeinden										
Website GB										
Berichte Gemeinden										
Bewertung Projekt										
Schlussbericht										
Leitfaden										

*«GEMEINDE BEWEGT» **Partnerorganisationen

Tab. 1: Zeitlicher Ablauf «GEMEINDE BEWEGT», dargestellt in Quartalsabschnitten

In der Planungsphase wurde das Gesamtkonzept für «GEMEINDE BEWEGT» erstellt und ein Angebot für die Pilotgemeinden festgelegt. In Zusammenarbeit mit Fussverkehr

Schweiz wurde die Entwicklung eines Apps zur Erfassung von Bewegungshindernissen und –potentialen beim Institut für Sozial- und Präventivmedizin ISPM Zürich in Auftrag gegeben. In diese Phase fallen auch die Erstellung eines Evaluationskonzepts, eines Konzepts für die Kommunikation, die Festlegung des Vorgehens in den Gemeinden und die Entwicklung von möglichen Handlungsoptionen. Ein begleitendes Info-Paket mit Flyer, Medienmitteilung und Argumentarium entstand und wurde zur Akquisition und Information der zehn Pilotgemeinden genutzt.

Die Akquisition der angestrebten zehn Pilotgemeinden geschah über die Information an Fachtagungen (z.B. einer Schulwegtagung des Kantons), über persönliche Kontakte und den Versand des Flyers mit einem Begleitbrief an alle Gemeinden. Für den Beginn der Umsetzungsphase wurden die Erstgespräche und Kick off Workshops in den Gemeinden, dies auch unter Einbezug der Partnerorganisationen, strukturiert. Erste Schritte zur Erstellung einer projekteigenen Website wurden in die Wege geleitet.

Mit den Kick off-Workshops Ende August/Anfang September 2012 begann die eigentliche Umsetzungsphase. Der lange Winter 2012/2013 war dafür verantwortlich, dass sich die praktische Umsetzung in den Gemeinden bis Ende Juni 2013 hinzog. Die Umsetzung wurde von den begleitenden Coachs von Fussverkehr Schweiz dokumentiert. Während dieser Zeit wurde die Website zu «GEMEINDE BEWEGT» fertig gestellt.

Mit den Diskussionen der Berichte in den Gemeinden fand die Umsetzungsphase Ende September ihren Abschluss. Erste Ergebnisse wurden bereits im September an der Begleitgruppensitzung vorgestellt.

Vorgehen in den Pilotgemeinden

In den Pilotgemeinden kam folgendes Beratungs- und Massnahmenpaket gemäss Flyer «GEMEINDE BEWEGT» zur Anwendung:

1. Kontaktaufnahme zu der Pilotgemeinde durch ein persönliches Gespräch mit der Projektkoordinatorin. Das Gespräch wurde protokolliert.
2. Kick-off-Anlass zur Einführung in das Projekt «GEMEINDE BEWEGT». Zur Einführung in das Projekt «GEMEINDE BEWEGT» fanden insgesamt zwei Kick off-Anlässe statt, bei denen die Gemeinden von der Projektleitung und beteiligten Partnerorganisationen fachliche Inputs sowie Inputs zum Projektverlauf erhielten. Sie konnten das neu entwickelte elektronische Erhebungstool auf den Tablets selbst ausprobieren. Bei diesem Anlass kamen die Pilotgemeinden in Kontakt mit ihren Coachs und konnten erste Termine vereinbaren.
3. Begleitung der Gemeinde während der Projektdauer durch Coachs. Die teilnehmenden Pilotgemeinden erhielten Unterstützung bei der Wahl ihrer Ziele, bei der Wahl einer Handlungsoption und bei der Umsetzung mit den Zielgruppen. Der Vorgang in den Gemeinden wurde dokumentiert, die Ergebnisse ausgewertet. In Form eines Berichts erhielten die Gemeinden die Daten und Empfehlungen der Coachs. Die Priorisierung vordringlicher Problemstellen erfolgte zusammen mit Gemeindevertretern und/oder den erhebenden Zielgruppen. Das Coaching lief unter der Koordination von Fussverkehr Schweiz. Die Pilotgemeinden wurden über einen Zeitraum von einem Jahr begleitet und beraten.
4. Verschiedene Kommunikationshilfsmittel (Flyer, Pressemitteilung, Argumentarium zu struktureller Bewegungsförderung sowie die Website www.strukturellebewegungsforderung.ch) standen für begleitende PR- und Medienmassnahmen zur Verfügung. Sie dienten einer schnellen und einheitlichen Medieninformation und lieferten die Argumentation für alle Stellen innerhalb der Gemeinden.

Während der Projektdauer entstand eine eigene Internet-Adresse für «GEMEINDE BEWEGT» (www.strukturelle-bewegungsfoerderung.ch/gemeinde_bewegt/index.html). Information und Auskunft zum Projekt boten auch die Projektkoordinatorin des Kantons St.Gallen und, zu den Aktivitäten vor Ort, auch die Coachs.

Die nachstehende Tabelle 2 gibt eine Übersicht die von den Pilotgemeinden gewählten Handlungsoptionen, ihren Zielsetzungen und den beteiligten Zielgruppen.

Gemeinde	Gewählte Option	Ziele/Massnahmen	Beteiligte Zielgruppen
Altstätten	Zukunfts-Workshop	<ul style="list-style-type: none"> • Neugestaltung Bildstrasse: • Begehung • Zukunfts-Workshop mit Auswertung • Abschlussveranstaltung 	<ul style="list-style-type: none"> • Gesamtbevölkerung • Nutzerinnen und Nutzer, z.B. Kinder und Jugendliche, Eltern, Bewohnerinnen und Bewohner Heime, Patientinnen/ Patienten Spital, Mitarbeitende aller Institutionen; • Entscheidungstragende
Flawil	Elektronische Erfassung Bewegungshindernisse/-möglichkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Begehung Schulwege in verschiedenen Quartieren • Begehung im Einzugsgebiet eines Wohn- und Pflegeheims • Begehung auf den Verbindungswegen vom Wohnhaus für Menschen mit Behinderung zum Bahnhof sowie zu den Einkaufsmöglichkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Schülerinnen und Schüler • Eltern von Kindergarten- und Schulkindern • Menschen mit einer Behinderung sowie deren Betreuungspersonen • Ältere Menschen mit Mobilitätseinschränkung
Grabs	Elektronische Erfassung Bewegungshindernisse/-möglichkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Begehung auf den Schulwegen • Ergänzende Begehung durch Vertreterinnen und Vertreter der Jugendkommission 	<ul style="list-style-type: none"> • Schülerinnen und Schüler
Kaltbrunn	Elektronische Erfassung Bewegungshindernisse/-möglichkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Begehung auf den Schulwegen 	<ul style="list-style-type: none"> • Schülerinnen und Schüler
Marbach	Elektronische Erfassung Bewegungshindernisse/-möglichkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Begehung auf den Schulwegen 	<ul style="list-style-type: none"> • Schülerinnen und Schüler
Nesslau	Elektronische Erfassung Bewegungshindernisse/-möglichkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Begehung auf den Schulwegen • Ortsbesichtigung Schulratspräsident • Begehung der Verbindung von der Institution für Menschen mit Behinderung zum Bahnhof 	<ul style="list-style-type: none"> • Schülerinnen und Schüler • Menschen mit einer Behinderung sowie deren Betreuungspersonen
Sargans	Zukunfts-Workshop	<ul style="list-style-type: none"> • Aktionstag: Begehung/Überprüfung von fünf Pausenplätzen • Diskussion von Verbesserungsvorschlägen von Kindern, Jugendlichen, Lehrpersonen und Fachexpertinnen und Fachexperten mit anschliessender Bewertung • Aktionsplan • Abschlussveranstaltung 	<ul style="list-style-type: none"> • Kinder und Jugendliche • Entscheidungstragende • Gesamtbevölkerung
Schänis	Elektronische Erfassung Bewegungshindernisse/-möglichkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Begehung/Velo-Befahrung auf den Schulwegen • Workshop Radverbindungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Schülerinnen und Schüler
St.Gallen	Elektronische Erfassung Bewegungshindernisse/-möglichkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Begehung auf den Schulwegen • Begehung im Quartier Lachen • Begehung im Einzugsgebiet des Altersheims Sömmerli • Begehung mit Augenmerk auf Mobilitätsbehinderungen im Bereich Zürcherstrasse sowie der angrenzenden Umgebung 	<ul style="list-style-type: none"> • Schülerinnen und Schüler • Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner • Seniorinnen und Senioren • Ältere Menschen mit Mobilitätseinschränkung sowie deren Betreuungspersonen • Menschen mit einer Mobilitätsbehinderung
Wittenbach	Elektronische Erfassung Bewegungshindernisse/-möglichkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Begehung Schulwege und Quartiere • Begehung Einzugsgebiet Schulheim (Institution für Menschen mit einer Behinderung) 	<ul style="list-style-type: none"> • Schülerinnen und Schüler • Menschen mit einer Behinderung bzw. deren Betreuerinnen und Betreuer

Tab.2: Gewählte Option, Zielsetzungen und beteiligte Zielgruppen der Pilotgemeinden

Nicht nur die Zielgruppen, auch die Beteiligten aus Gemeindeverwaltungen, Schulen und Institutionen waren unterschiedlich. Tabelle 3 nennt die verschiedenen am Projekt Beteiligten in den Pilotgemeinden.

Gemeinden	Beteiligte aus Gemeindeverwaltungen	Beteiligte aus Schulen	Beteiligte aus Institutionen	Beteiligte aus Organisationen extern
Altstätten	Tiefbauamt Tiefbau- und Werkkommission Stadtrat Kantonspolizei Leitung Unterhaltsdienste	Schulleitung	Verwaltungsrat Vertretung der Alters- und Pflegeheime Vertretung des Kinder- und Jugendheims Vertretung Spitalregion Rheintal Werdenberg Sarganserland	Vertretung Rettungsdienst Vertretung Rheintalbus
Flawil	Bauverwaltung Kantonspolizei	Schulleitung Lehrpersonen Vertretung Elternrat	Leitung Pflege und Betreuung Gruppenleitung Betreuungspersonen	Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu
Grabs	Gemeinderat Jugendkommission	Schulrat Schulleitung Lehrpersonen		
Kaltbrunn	Gemeindepräsident Gemeinderat	Schulrat Lehrpersonen		
Marbach	Gemeindepräsident Gemeinderat Arbeitsgruppe Schulwegsicherheit Bauamt	Lehrpersonen		
Nesslau	Gemeindepräsident Gemeinderat	Schulrat Lehrpersonen	Leitung Werkstätten	
Sargans	Gemeindepräsident Bauverwaltung	Schulrätin Schulleitung Lehrpersonen Hauswarte der beteiligte Schulhäuser	Liegenschaftsverwaltung	Spielplatzexperte Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu Einbezug von Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit Sportdelegierter
Schänis	Gemeindepräsident Gemeinderat Ratsschreiber	Schulpräsident Lehrpersonen		
St.Gallen	Tiefbauamt	Schulleitung Lehrpersonen	Quartierverein Lachen Leitung Altersheim	Pro Senectute Stadt St.Gallen Procap Fachstelle Hindernisfreies Bauen
Wittenbach	Gemeinderat Bauverwaltung	Schulleitung Lehrpersonen	Bereichsleitung Dienste Schulheim	

Tab. 3: Beteiligte aus Gemeindeverwaltungen, Schulen, Institutionen und externen Organisationen

3.5 Einsatz von Ressourcen

Für die Finanzierung des Pilotprojekts «GEMEINDE BEWEGT» konnten CHF 331'000 mobilisiert werden. Die Finanzierung erfolgte durch das von mehreren Departementen des Bundes getragene Dienstleistungszentrum für innovative und nachhaltige Mobilität bzw. dessen Partner Bundesamt für Gesundheit (CHF 150'000), durch den Kanton St. Gallen (CHF 120'000), Gesundheitsförderung Schweiz (CHF 54'000), das Eidgenössische

Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung (CHF 16'000) sowie die Krebsliga Schweiz (CHF 10'000). Auf den Erträgen erfolgte ein Abzug durch die Mehrwertsteuer in der Höhe von CHF 25'926, was zu für die Projektumsetzung verfügbare Mittel in der Höhe von CHF 324'074 führte.

Der gesamte, in Rechnung gestellte Aufwand für das Projekt liegt bei **CHF 330'648**. Die grössten Aufwände fielen in der Projektsteuerung (CHF 99'945), in der Projektleitung (CHF 98'705) und im Coaching der zehn Pilotgemeinden (CHF 85'900) an. Nicht eingerechnet sind die Aufwände der Mitglieder der Steuergruppe des Kantons St. Gallen und insbesondere das sehr hohe Engagement der Projektkoordinatorin. Der zeitliche Aufwand der Coachs wurde unterschätzt. Die Differenz zwischen Ertrag und Aufwand in der Höhe von **CHF -6'574** geht zu Lasten von Public Health Services.

Der grösste Teil der Ausgaben betraf Personalaufwände (rund CHF 304'000). Weitere Ausgaben fielen an für die Erarbeitung des Schwachstellen-Erfassungs-App (rund CHF 24'000), grafische Arbeiten und kleinere Auslagen. Eine detaillierte Übersicht über Aufwand und Ertrag findet sich im Anhang 6.

4 Ergebnisse und Wirkungen

4.1. Was und wie wurde evaluiert?

Ziel der Evaluation von «GEMEINDE BEWEGT» ist eine Analyse des Gesamtprozesses und die Auswertung der Erfahrungen mit der Umsetzung in den Gemeinden. In der Evaluation wird folgendes überprüft:

- Die Erreichung der in den Projektkonzepten/Projekteingaben definierten Ziele
- Die Angemessenheit und Funktionstüchtigkeit der Prozesse und der Strukturen des Projekts
- Die Ergebnisse in den Pilotgemeinden
- Der Stand der Implementierung von follow-up Umsetzungsmassnahmen in den Pilotgemeinden
- Der Nutzen der eingesetzten Instrumente und Verbesserungspotenziale
- Die Kommunikation des Projekts in der Fachwelt und der Öffentlichkeit
- Die Zeit-, Ressourcen- und Kostenplanung
- Die Zufriedenheit der Beteiligten, deren Kritik und Verbesserungsvorschläge

Mit der Evaluation sollen laufend gewonnene Erkenntnisse und Reflexionen den Lernprozess im Projekt unterstützen; andererseits soll eine Analyse der Erkenntnisse zu einer Optimierung des Vorgehens im Hinblick auf eine Verbreitung führen. Für die Evaluation werden Daten aus den Projektdokumentationen, aus den Auswertungen von Veranstaltungen und aus Interviews und Befragungen von Schlüsselpersonen verwendet. Die Analyse der Daten erfolgt in Form einer Selbstevaluation (Evaluationskonzept siehe Anhang 1)

Zur Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen wurden folgende Datenquellen herangezogen:

- Steuerungstabellen
- Protokolle, insbesondere des Begleitgruppentreffens vom 19.9.2013, der Sitzung zur Bewertung des Kataster-Apps vom 24.10.2013 und der Steuergruppensitzung vom 19.11.2013
- Schlussberichte der Pilotgemeinden
- Schlussreporting von Fussverkehr Schweiz
- Online-Umfrage des Kantons St.Gallen bei Projektbeteiligten (24.10.-4.11.2013)
- Befragung Pro Senectute, Procap St.Gallen
- Projektabrechnung vom 28.11.2013

4.2. Prozessevaluation des Gesamtprojekts

4.2.1 Strategien

Für die Bewertung der eingesetzten Strategien wurde die Steuergruppe befragt (Protokoll der Steuergruppensitzung vom 19.11.2013). Insgesamt haben sich die für das Projekt eingesetzten Strategien (siehe Kapitel 3.4.1) sehr gut bewährt.

Die Zusammenarbeit der drei Departemente Bau, Bildung und Gesundheitsvorsorge wird als wesentliches Plus empfunden. Jeder konnte vom anderen profitieren. Als Beispiel wird die Nutzung des LV-Portals für die weitere Verwendung der im Rahmen der elektronischen Erfassung von Bewegungshindernissen und –potentialen erhobenen Daten aus «GEMEINDE BEWEGT» genannt. In den Gemeinden diente die Interdepartementalität als Katalysator und Motivator.

«GEMEINDE BEWEGT» war für die vom Amt für Gesundheitsvorsorge neu geschaffene Abteilung Gemeinde und Netzwerke eine geeignete Plattform, um in den Gemeinden prominent in Erscheinung zu treten. Dieser Auftritt war auch wichtig für die Botschaft, dass sich der Kanton zwar mit drei Departementen engagiert, es aber schafft, nur eine «Eingangspforte» für das Projekt zu haben. Die kantonale Kontaktadresse bot Gewähr, dass hinter dem Projekt nicht ortsfremde Personen, sondern eine lokale Ansprechpartnerin (gleiche Telefonvorwahl) steht, eine Person, die weiss, wo man wen erreicht (lokale Beziehungspflege).

Die Pflege der Partnerorganisationen und ihr Beitrag werden von der Steuergruppe als wenig effizient eingestuft. Die Beteiligung so vieler Organisationen als Begleitgruppe im Projekt ist daraus entstanden, dass sie den vorgängigen Synthesebericht zur strukturellen Bewegungsförderung begleitet haben. Bei Einbezug von Partnerorganisationen sollte man zukünftig genauer festlegen, welchen Beitrag man sich von ihnen wünscht. Inskünftig müsste man das Amt für Raumentwicklung und Geoinformation enger mit einbeziehen. Eine Zusammenarbeit mit der Koordination Nachhaltige Entwicklung des Kantons scheint ebenfalls sinnvoll. Es ist auch noch nicht gelungen, die Kantonspolizei wirkungsvoll mit einzubinden.

Die Einbindung von Fussverkehr Schweiz/den Coachs wird von der Steuergruppe als unverzichtbar für den Erfolg des Projekts eingeschätzt; als fachlich versierte Partner waren sie eine tragende Säule in der Umsetzung von «GEMEINDE BEWEGT».

Es wird von der Steuergruppe als sinnvoll beurteilt, dass man den Gemeinden ein Massnahmepaket und drei Handlungsvorschläge angeboten hat. Allerdings ist es nach ihrer Meinung besser, die Handlungsoptionen zu erweitern, weil es auch eine Einschränkung für die Gemeinden bedeutet, sich für einen von nur drei Vorschlägen zu entscheiden. Optimal wäre es, neue Instrumente situationsabhängig zu entwickeln. Man könnte ein eingeschränktes Angebot in Zukunft auch als Einstiegsofferte betrachten, aber sich dann für eine individuelle Weiterentwicklung der Angebote öffnen.

Diskutiert wurde in der Steuergruppe auch, in welchem Masse die Instrumente zu umsetzbaren Ergebnissen geführt haben. Positiv bewertet wird, dass beide Instrumente – Zukunfts-Workshop und elektronische Erfassung von Bewegungshindernissen und –potentialen – in den Gemeinden zur sofortigen Umsetzung von Massnahmen geführt haben.

Der partizipative Ansatz wird ebenfalls positiv bewertet. Die Zielgruppen sollen auch weiterhin unbedingt mitbeteiligt werden, um ihre Sicht kennen zu lernen. Allerdings wird darauf hingewiesen, dass sich ein solcher Ansatz nicht in jedem Stadium des Prozesses wirklich realisieren lässt und auch, z.B. aufgrund der gesetzlichen Rahmenbedingungen, nicht zu jedem Zeitpunkt realistisch und zielführend ist.

Die Gemeinden sind durch die Projektkoordinatorin bereits im Erstgespräch zur Kommunikations- und Medienarbeit ermutigt worden. Fast alle Gemeinden haben dies auch ge-

macht. Das vom Projekt zur Verfügung gestellte Medienpaket (Flyer, Pressemitteilung, Argumentarium zur strukturellen Bewegungsförderung) sowie die Website www.strukturelle-bewegungsfoerderung.ch wurden rege genutzt: Dies erkennt man daran, dass sich in den Pressemitteilungen entsprechende Textbausteine wieder finden lassen, insbesondere zu Beginn des Projekts. Während der Aktivitäten in der Umsetzungsphase überwiegt die Berichterstattung vor Ort.

Der direkte Kontakt mit der Projektkoordinatorin der Abteilung Gemeinden und Netzwerke hat sich für Informationen zum Projekt sehr bewährt – er wurde intensiv genutzt.

4.2.2 Projektstruktur

«GEMEINDE BEWEGT» als praktische Umsetzung der im Synthesebericht 2009 gewonnenen Erkenntnisse sollte von den damaligen Partnerorganisationen mitgetragen werden – deswegen bestand die Begleitgruppe des Projekts aus allen damals beteiligten Partnerorganisationen sowie ihren kantonalen Vertretungen. In der Steuergruppe waren die drei Departemente sowie für das Projektmanagement von Public Health Services vertreten. Bei den Steuergruppensitzungen nahmen ausserdem die Verantwortlichen für die Projektleitung (Public Health Services) und Projektkoordination (Abteilung für Gemeinden und Netzwerke) teil, welche den operativen Teil des Projekts vertraten.

In den Gemeinden selbst war das Begleitteam (die Coachs) aktiv, die in engem Kontakt mit der Projektkoordinatorin standen und die Projektleitung durch regelmässige Reportings und Sitzungen informierten.

Steuergruppensitzungen und die Treffen mit den Coachs fanden in St.Gallen statt. Für die in Zürich laufenden Sitzungen zur Entwicklung des Katasters mit dem ISPM wurden Mitglieder der einzelnen Teams eingebunden.

Nach Meinung der Steuergruppe hätten die internen Prozesse schlanker sein können. Die Steuergruppe wäre auch inhaltlich und operativ eingebunden gewesen und hätte somit eher die Funktion eines Projektleitungsausschusses übernommen. Statt einer Steuergruppe sollte ihrer Meinung nach in Zukunft eher eine Projektgruppe gebildet werden – dies würde die realistischen Erwartungen an die Gruppe besser widerspiegeln.

Organe	Anzahl Sitzungen
Steuergruppe (ab August 2011)	2011: 4 Sitzungen 2012: 8 Sitzungen 2013: 4 Sitzungen
Begleitgruppe	2011: 1 Treffen (Kick-off) 2012: 1 Treffen 2013: 1 Treffen
Begleitteam	2012: 3 Sitzungen 2013: 2 Sitzungen
Projektleitung	Sitzungen Kataster: 2011: 1 2012: 5 2013: 1

Tab. 1: Sitzungen «GEMEINDE BEWEGT»

4.2.3 Zeit-, Ressourcen- und Kostenplanung

Das Zeitmanagement des Gesamtprojekts wird von der Steuergruppe positiv bewertet. Das Projektbudget ist einerseits aufgegangen; andererseits wurde von den Coachs deutlich mehr Zeit investiert, als für das Vorgehen eingeplant worden war. Es wurde aber auch deutlich mehr geleistet, als im Massnahmepaket angeboten.

Der zeitliche Aufwand der Abteilung für Gemeinden und Netzwerke in den Gemeinden war nicht mit budgetiert worden und muss in Zukunft mit eingeplant werden. Er hat das Budget nicht belastet, weil die Stelle vom Kanton finanziert ist und der Beitrag in den Gemeinden im Rahmen der Arbeitszeit geleistet wurde.

4.3 Ergebnisevaluation

4.3.1 Optimierung der Infrastrukturen für Bewegung (Ziel 1)

Nachfolgend sind die Ergebnisse der Umsetzung in den Pilotgemeinden aufgelistet. Daraus wird deutlich, dass die mit den Gemeinden vereinbarten Ziele erreicht werden konnten. Aufgeführt sind auch die geplanten Massnahmen in der Gemeinde. Diese wurden zum Teil bereits umgesetzt. Ziel 1 konnte somit klar erreicht werden.

Gemeinden	Ziele	Ergebnisse	Geplante Massnahmen in der Gemeinde
Altstätten	<ul style="list-style-type: none"> • Beitrag zur Neugestaltung der Bildstrasse • Analyse und Dokumentation der Nutzungsüberlagerungen durch unterschiedliche Zielgruppen • Situationsanalyse und Bedürfniserhebung • Erarbeitung von Visionen, Anforderungen und Ideen zur Aufwertung 	<ul style="list-style-type: none"> • Erfassen von Problemstellen • Dokumentation «Ergebnisse Zukunftsworkshop» mit Vorschlägen zur Umsetzung. Zentral ist dabei die Vision des Wandels von der Durchgangsstrasse zur Begegnungszone • Schlussbericht mit Empfehlungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Beratung und Stellungnahme zum Bericht und den Ergebnissen durch die Tiefbau- und Werkskommission zu Händen des Stadtrats • langfristige Planung der Neugestaltung im Verfahren Belagserneuerung wird entlang der Analyse und der Bedürfniserhebung gestaltet <p>Bereits umgesetzte Massnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vier der vorgeschlagenen Sofortmassnahmen wurden zur Verbesserung des Fussgängerschutzes und zur Erleichterung der Querungen umgesetzt.
Flawil	<ul style="list-style-type: none"> • Begehung Schulwege in verschiedenen Quartieren • Begehung im Einzugsgebiet eines Wohn- und Pflegeheims • Begehung auf den Verbindungswegen vom Wohnhaus für Menschen mit Behinderung zum Bahnhof sowie zu den Einkaufsmöglichkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Sensibilisierung der Gemeindebehörden sowie aller Beteiligten • Erfassung von 124 Problemstellen • Austausch der Teilnehmenden mit den Vertreterinnen und Vertretern der Gemeinde • Multiplikation des Themas • Schlussbericht mit Empfehlungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Massnahmenkonzept Verkehrssicherheit Landbergstrasse • Massnahmenkonzept Burgau • Strategische Disposition Tempo 30-Zonen in allen Wohnquartieren • Fussgängerquerung Krankenhausstrasse • Fussgängerquerung St.Gallerstrasse (Bereich Lindenstrasse) gemäss Betriebs- und Gestaltungskonzept als vorgezogene Massnahme • Eliminierung Sicherheitsdefizite gemäss Erhebung Fussgängerstreifen durch kantonales Tiefbauamt • Überprüfung Fussgängerstreifen auf Gemeindestrassen <p>Bereits umgesetzte Massnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Horizontaler Versatz Schulstrasse für Fussgän-

			<p>gerquerung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Trottoirverlängerung Mühlebachstrasse bis Wilerstrasse (Einlenkerbereich) • Erweiterung Trottoir und Verschiebung Fussgängerstreifen bei Einmündung Sägestrasse in Wilerstrasse • Einfärbung Fussgängerbereich Amselstrasse • Horizontaler Versatz sowie Einfärbung Unterstrasse für Fussgängerquerung • Erstellen sicherer Wartebereich für Fussgänger bei Einmündung Sägestrasse in Enzenbühlstrasse • Neue Mittelinsel auf Wilerstrasse bei Post Botsberg und Sicherung Wartebereich Fussgänger • Ergänzung aller bestehenden Mittelinseln auf der Kantonsstrasse mit Signal «Standort eines Fussgängerstreifens» • Trottoirabsenkung und Anpassung Mittelinsel bei Einmündung Oberdorfstrasse in Enzenbühlstrasse • Trottoirabsenkung bei Einmündung Enzenbühlstrasse in Wilerstrasse • Burgauerstrasse Radweg Blumentröge • Aktion «Hecken und Sträucher schneiden» mit ca.300 persönlich adressierten Aufforderungen an Grundeigentümer
Grabs	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung von Problemstellen und attraktiven Stellen auf den Schulwegen 	<ul style="list-style-type: none"> • Erfassung von 64 Problemstellen • Schlussbericht mit Empfehlungen 	<p>Massnahmen werden in der nächsten Planungsphase in der Gemeinde beschlossen</p> <p>Empfehlungen Coach:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Flächendeckende Einführung von Tempo 30 in den Quartieren • Staatsstrasse aufwerten mit Betriebs- und Gestaltungskonzept • Spital- und Hochhausstrasse mit mehr siedlungsorientiertem Charakter • Einfach zu behebbende Mängel beheben Belagschäden • Treffpunkte und Aufenthaltsräume fördern
Kaltbrunn	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung von Problemstellen auf den Schulwegen 	<ul style="list-style-type: none"> • Erfassung von 45 Problemstellen • Schlussbericht mit Empfehlungen 	<p>Massnahmen werden in der nächsten Planungsphase in der Gemeinde beschlossen</p> <p>Empfehlungen Coach:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fachliche Überprüfung der Problemstellen • Flächendeckende Einführung von Tempo 30 in den Quartieren • Staatsstrasse aufwerten mit Betriebs- und Gestaltungskonzept • Einfach zu behebbende Mängel ausbessern (Belagsschäden) • Verbesserung der Querungssituationen (Überprüfung einiger Fussgängerstreifen, Überprüfung der Querungsstellen ohne Vortritt) Querung des Dorfbachs • Thematisierung Aufwertung Ortsdurchfahrt – suche nach möglichem Vorgehen zusammen mit dem Kanton
Marbach	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung von Problemstellen und attraktiven Stellen auf den Schul- 	<ul style="list-style-type: none"> • Erfassung von 79 Problemstellen 	<p>Massnahmen werden in der nächsten Planungsphase in der Gemeinde beschlossen</p>

	wegen	<ul style="list-style-type: none"> • Schlussbericht mit Empfehlungen 	<p>Empfehlungen Coach:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Flächendeckende Einführung von Tempo 30 in den Quartieren • Staatsstrasse aufwerten mit Betriebs- und Gestaltungskonzept • Flächendeckende Einführung von Tempo 30 in den Quartieren • Treffpunkte und Aufenthaltsräume fördern
Nesslau	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung von Problemstellen auf den Schulwegen • Erhebung von Problemstellen auf dem Weg vom Johanneum (Institution für Menschen mit einer Behinderung) zum Bahnhof und Sporteinrichtungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Erfassung von 53 Problemstellen • Protokoll der Begehung mit dem Schulratspräsidenten • Sensibilisierung der Lehrpersonen und Schulklassen • Schlussbericht mit Empfehlungen 	<p>Massnahmen werden in der nächsten Planungsphase in der Gemeinde beschlossen</p> <p>Empfehlungen Coach:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Diskussion über flächendeckende Einführung von Tempo 30 in den Quartieren • Erarbeitung eines Verkehrskonzeptes für die Gemeinde • Auftrag an Planungsbüro zur Erarbeitung von Vorschlägen zur Behebung der Problemstellen auf Gemeindestrassen <p>Thematisierung der Aufwertung Ortsdurchfahrt – Suche nach möglichem Vorgehen zusammen mit dem Kanton</p>
Sargans	<ul style="list-style-type: none"> • Überprüfung der Pausenplätze aller Schulhäuser und Kindergärten • Kennenlernen von Ideen und Verbesserungsvorschlägen der Beteiligten • Diskussion und Bewertung der Ergebnisse • Bericht mit Aktionsplan mit Kurz- und langfristigen Massnahmen 	<ul style="list-style-type: none"> • Aktionsplan mit Kurz- und mittelfristigen Umsetzungsmassnahmen • Schlussbericht mit Empfehlungen 	<p>Der Gemeinderat hat auf Antrag des Schulrats den Bericht und Aktionsplan 2013-16 genehmigt. Der Aktionsplan bildet künftig die Grundlage für weitere Projekte und wird als Planungsinstrument in den regulären Prozessen eingesetzt, die Massnahmen im jeweils genehmigten Vorschlag umgesetzt. Aus dem laufenden Budget wurden in den Schulhäusern bereits erste Massnahmen umgesetzt.</p>
Schänis	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung von Problemstellen auf den Schulwegen • Workshop Radverbindungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Erfassung von 35 Problemstellen • Schlussbericht mit Empfehlungen 	<p>Massnahmen werden in der nächsten Planungsphase in der Gemeinde beschlossen</p> <p>Bereits umgesetzte Massnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Drei Belagsschäden sind ausgebessert • Der Winterdienst wurde angewiesen, den Veloweg früher zu räumen <p>Weitere Empfehlungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fachliche Überprüfung der Problemstellen • Flächendeckende Einführung von Tempo 30 in den Quartieren • Erhalt und Weiterentwicklung des Fusswegnetzes • Neugestaltung des Knotens Oberdorf/Biltnerstrasse/Ziegelbrückstrasse
St.Gallen	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung von Problemstellen auf den Schulwegen sowie im Quartier Lachen/Sömmerli, im Einzugsgebiet des Altersheims sowie im Bereich Zürcherstrasse und der angrenzenden Umgebung 	<ul style="list-style-type: none"> • Sensibilisierung der Stadtverwaltung sowie der beteiligten Organisationen und Personen • Erfassung von 55 Problemstellen • Austausch der Teilnehmenden mit den Vertreterinnen und Vertretern der 	<ul style="list-style-type: none"> • Aufnahme wichtiger Problemstellen ins Verkehrskonzept Lachen • Behindertengerechte Gestaltung, z.B. Trottoirablenkungen • Überprüfung und Sanierung Fussgängerstreifen, auch auf Gemeindestrassen • Diskussion im Projektteam Langsamverkehr über neue Sofortmassnahmen

		Gemeinde • Schlussbericht mit Empfehlungen	
Wittenbach	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung von Problemstellen auf den Schulwegen sowie in den verschiedenen Quartieren • Erhebung von Problemstellen im Einzugsgebiet des Schulheims Kronbühl (Institution für Menschen mit einer Behinderung) 	<ul style="list-style-type: none"> • Sensibilisierung der Gemeindebehörden sowie der Lehrpersonen und Schulklassen und der Betreuungspersonen des Schulheims Kronbühl • Erfassung von 61 Problemstellen • Austausch der Teilnehmenden mit den Vertreterinnen und Vertretern der Gemeinde • Schlussbericht mit Empfehlungen 	<p>Viele Problemstellen können auf Grund des geringen Aufwands und der geringen Kosten sehr schnell behoben werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> • 21 Problemstellen benötigen genauere Abklärungen; Behebung ist abhängig von der Kapazität der Bauverwaltung und den entstehenden Kosten. • Diskussion über flächendeckende Einführung von Tempo 30 auf den Quartierstrassen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit • Ergänzung und / oder Umgestaltung überdimensionierter Einmündungstrichter von Quartierstrassen prüfen • Aufforderung / Einladung der Bevölkerung, zur Verbesserung der Sichtverhältnisse in Kurven- und Knotenbereichen, Hecken, Sträucher, Büsche und Bäume zurückzuschneiden • Vergleich der gewonnenen Ergebnisse mit den Resultaten der Überprüfung der Fussgängerstreifen auf Kantonsstrassen durch das kantonale Tiefbauamt • Schaffen einer neuen direkten Fusswegverbindung vom Schulhaus Steig zum OZ Grünau

Tab 4.: Ziele, Ergebnisse und geplante/ausgeführte Massnahmen in den Gemeinden

4.3.2 Beratungs- und Massnahmepaket in zehn Gemeinden (Ziel 2)

Das vorgesehene Beratungs- und Massnahmepaket konnte in allen zehn Gemeinden vollständig umgesetzt werden – damit konnte Ziel 2 erreicht werden. Es wurden insgesamt mehr Massnahmen umgesetzt, als geplant: So fanden in einigen Gemeinden nicht nur ein, sondern mehrere Rundgänge mit unterschiedlichen Zielgruppen statt.

Die Umsetzung in den Gemeinden wurde durch Fussverkehr Schweiz dokumentiert. Die Schlussfolgerungen aus diesem Prozess sind unter Kapitel 5.1 zu lesen.

Gegenstand der Bewertung des Beratungs- und Massnahmepakets war auch, wie die Akzeptanz des gesamten Prozesses in den Gemeinden ist, wie die Zufriedenheit mit den Ergebnissen insbesondere bei den Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter ist, und welche Schwierigkeiten in der Umsetzung auftreten.

Für die Bewertung von «GEMEINDE BEWEGT» durch die Pilotgemeinden wurde vom 24.10.2013 bis 4.11.2013 eine Online-Umfrage durchgeführt. Die Umfrage wurde an die Projektbeteiligten in allen Gemeinden geschickt. 42 Fragebogen wurden vollständig ausgefüllt und in der Auswertung berücksichtigt.

Der Projektverlauf wurde überwiegend als gut oder sehr gut bezeichnet. In der direkten Umsetzung der Aktivitäten sind auch Schwierigkeiten aufgetreten: In Bezug auf die Erhebung von Bewegungshindernissen und –potentialen wurden als Schwierigkeit z.B. die Einführung in bzw. die Sensibilisierung für die Thematik genannt. Die Fragen zu den Bewegungshindernissen wurden als nicht kindgerecht beurteilt. Bei den Zukunfts-Workshops war das Zusammenführen der Anspruchsgruppen nicht einfach. Es wurden als Schwierigkeit auch die unterschiedlichen Bedürfnisse und Erwartungen angegeben.

Der Einbezug der Zielgruppen wurde überall sehr positiv bewertet: geschätzt wurden die Einblicke in ihre Sichtweise, das Mitwirken und der positive Einsatz, sowie die gute Qualität der Daten, trotz des Alters der Kinder. Als schwierig wurde erachtet, Seniorinnen und Senioren zu finden, die an einer Begehung teilnehmen.

Die Befragten haben sich auch zum elektronischen Erhebungstool geäußert: Die Erhebung mit den Tablets hat bei den Gemeinden Interesse ausgelöst und hat nach Meinung der befragten Lehrpersonen die Kinder sehr begeistert.

Zu den Ergebnissen befragt, äussern sich die Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter positiv: Sie entsprechen ganz oder teilweise den Erwartungen und sind für die Gemeinden ganz oder zumindest teilweise brauchbar. Einige der Gemeinden haben bereits erste Massnahmen umgesetzt und planen die Umsetzung von weiteren Massnahmen. Der überwiegende Teil der Gemeindevertreter/-innen aus den 7 Gemeinden, welche sich an der Umfrage beteiligt haben, möchten das Thema strukturelle Bewegungsförderung weiter bearbeiten; insbesondere möchten alle den Langsamverkehr fördern, die meisten für ungehinderte Bewegung sorgen und der grössere Teil die Bevölkerung bei Planungsprozessen mit einbeziehen und Bewegung insgesamt fördern.

4.3.3 Partizipation der Bevölkerung (Ziel 3)

In Tabelle 2 (Kap.3.4.3) wurden die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, die an der Umsetzung von «GEMEINDE BEWEGT» in den einzelnen Pilotgemeinden eingebunden waren, aufgeführt. Insgesamt konnten alle angestrebten Zielgruppen sowie die Gesamtbevölkerung beteiligt werden. Ziel 3 wurde somit erreicht.

Sehr viele unterschiedliche Zielgruppen wurden durch die Zukunfts-Workshop beteiligt. Bei den elektronischen Erhebungen wurde die Zielgruppe der Seniorinnen und Senioren weniger beteiligt, als angestrebt. Dies hängt einerseits mit dem Schwerpunkt zusammen, welche die Gemeinden selbst gewählt haben; andererseits ist diese Gruppe auch schwer erreichbar, soweit es sich nicht um eine Institution (Alters- oder Pflegeheim) oder einen Verein handelt.

4.4.4 Nutzung der Erkenntnisse für die Multiplikation (Ziel 4)

Der Gesamtprozess von «GEMEINDE BEWEGT» sowie die Dokumentation in den Gemeinden liefern genügend Erkenntnisse, die sich in Form eines Leitfadens für die Multiplikation nutzen lassen. Somit wird mit seiner Fertigstellung auch Ziel 4 erreicht werden. Da als ein Schwerpunkt des Projekts bestimmte Instrumente ausprobiert werden sollten, sei hier auf Ergebnisse zu ihrer Nutzung hingewiesen:

Elektronische Erfassung von Bewegungshindernissen und –potenzialen

Die Erfassung von Bewegungshindernissen und –potentialen mit Hilfe eines Apps für Tablet-Computer hat sich zur Einbindung der angestrebten Zielgruppen bewährt. Durch das Zusammentreffen von Zielgruppen, Fachexperten und Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertretern ist es gelungen, unterschiedliche Sichtweisen zusammenzubringen. Die Problemstellen konnten in den Gemeinden mit den Gemeindevertretenden diskutiert werden.

Das elektronische App ist leicht anzuwenden und hat auch zu dem Wunsch geführt, selbstständig ohne fachliche Begleitung eine Erhebung durchzuführen. Der dahinter stehende Fragebogen kann mit der bestehenden Software im Hintergrund leicht bearbeitet werden: So wurde im Projektverlauf eine vereinfachte Version für Kinder erstellt, die im weiteren Verlauf auch für die Erwachsenen weiter verwendet wurde. Die erhobenen Daten können in das bestehende kantonale Langsamverkehrs-Portal integriert werden.

Schwierigkeiten bestehen bei der Bearbeitung der gesammelten Daten, insbesondere der Fotos. Für das Pilotprojekt konnte eine minimale, aber zeitaufwändige Lösung gefunden werden. Für die nächste Phase sollte aber in eine bessere Lösung investiert werden. (weiteres siehe unter Kapitel 5).

Für den angestrebten Leitfaden zur Multiplikation von «GEMEINDE BEWEGT» können die technische Anleitung und der Ablauf übernommen werden.

Zukunfts-Workshop

Der Zukunfts-Workshop hat sich als wirkungsvolles Instrument in beiden Gemeinden bewährt: Er ist geeignet, um viele Teilnehmende zu mobilisieren, unterschiedliche Zielgruppen einzubinden und in Verbindung mit Entscheidungsträgern zu bringen. Im Projekt «GEMEINDE BEWEGT» hat der Zukunfts-Workshop zu konkreten Ergebnissen geführt: Massnahmen zur strukturellen Bewegungsförderung werden in die Wege geleitet. (Weiteres siehe unter Kapitel 5.1)

Für den angestrebten Leitfaden zur Multiplikation «GEMEINDE BEWEGT» können die Planungsstruktur sowie die Abläufe beispielhaft übernommen werden.

Planungs-Check

Der Planungs-Check als dritte Option wurde von keiner Pilotgemeinde gewählt, da sich keine Gemeinde gerade in einer entsprechenden Planungsphase befand; dementsprechend konnten dazu keine Erfahrungen gesammelt werden.

4.5 Einschätzung des möglichen Impact

Wenn die Kausalkette «Verbesserte strukturelle Rahmenbedingungen => mehr Bewegung durch Muskelkraft => bessere Gesundheit» stimmt – was dem Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse entspricht – dann darf davon ausgegangen werden, dass das bereits Erreichte einen ganz kleinen Beitrag zur Gesundheit der Bevölkerung geleistet hat. Aufgrund der Rückmeldungen aus den Gemeinden darf davon ausgegangen werden, dass in den nächsten Jahren noch weitere Empfehlungen für strukturelle Veränderungen umgesetzt werden, so dass günstigere Bedingungen für mehr Bewegung geschaffen werden. Das Projekt hat darüber hinaus zu einer Sensibilisierung bei Verantwortlichen und zum Teil auch in der Bevölkerung beigetragen, was sich ebenfalls günstig auswirken dürfte.

Die Hauptwirkung des Projekts dürfte jedoch in einer Multiplikation des bewährten Ansatzes in anderen Gemeinden liegen. Die positiven Reaktionen lassen hoffen, dass die Erkenntnisse von «GEMEINDE BEWEGT» zu einer breiten Anwendung kommen werden.

5 Schlussfolgerungen

Schlussfolgerungen zur Umsetzung in den Gemeinden

Elektronische Erfassung von Bewegungshindernissen

Tablet-Computer

Die Erfassung von Problemstellen mit Fragebogen auf einem Tablet-Computer hat sich als schnelles und einfach einsetzbares Werkzeug bewährt. Es können damit (fast) alle Bevölkerungsgruppen arbeiten. Das technische Handling ist relativ einfach lernbar. Im Gegensatz zur Arbeit mit Papier und Bleistift wird die Aufnahmearbeit durch den Computer «geedelt». Insbesondere für Kinder hat das Gerät einen hohen spielerischen Reiz, und die Arbeit macht auch Spass. Dass Kinder mit Tablet-Computer unterwegs sind, hat auch medial hohe Beachtung gefunden und erwies sich aus dieser Optik als Erfolg. Jüngere Kinder aus Kindergarten und Unterstufe müssen von Älteren begleitet werden. Es braucht ein genügendes Leseverständnis. Wenn jüngere Kinder während dem Unterricht selbständig im Dorf unterwegs sind, braucht es zusätzlich eine Information und das Einverständnis der Eltern – dies ist zu beachten. Gruppengrößen bis drei Personen sind ideal. Damit kann eher gewährleistet werden, dass bei den Aufnahmen alle Beteiligten in die Beurteilung der Problemstellen integriert sind.

Fragebogen

Die Kombination von Multiple Choice-Fragen und Freitext ist sinnvoll. Die Multiple Choice-Fragen geben einen Raster vor. Die Freitexte ergänzen die Angaben im Sinne von Präzisionen. Der Fragebogen war aber für die Schüler zu lang und zu komplex. Es sollten weniger Möglichkeiten zum Ankreuzen bestehen, aber mehr Beschreibung verlangt werden. Es sollte eine Nachbearbeitung durch die Schülerinnen und Schüler am Computer möglich sein. Zu knappe oder schwer verständliche Beschreibungen könnten zusammen mit der Lehrperson oder dem Berater bereinigt und präzisiert werden. Dadurch könnten auch die Problemstellen zusätzlich eingegrenzt und damit die Qualität der Erhebung gesteigert werden. Parallel zum Straffen des Fragebogens sollte auf dem Tablet – namentlich für Schülerinnen und Schüler – mit Piktogrammen gearbeitet werden. Für jüngere Kinder würde auf diese Weise der Fragebogen verständlicher und schneller lesbar.

Schulwegsicherung als Thema

Die Schulwegsicherung ist in fast allen Gemeinden ein wichtiges Thema. Hier die Schülerinnen und Schüler einzubeziehen, erweist sich als sinnvoll und erfolgreich. Die Schüler können als Fachleute ihres Schulweges angesprochen werden. Sie sind als «Problemstellenfahnder» unterwegs und haben damit eine hohe Motivation.

Zwei Stunden Einführung in die Problemstellenerhebung und in die Bedienung des Tablet-Computer sind als Minimum zu betrachten. Denkbar ist eine ausführlichere Behandlung des Themas mit zusätzlichen Aspekten, z.B. einer Betrachtung, was sonst noch alles auf dem Schulweg geschieht – dies auch unter Einbezug von anderen Unterrichtsformen, wie Zeichnungen, Diskussionen, Aufsätze usw. Nicht zuletzt könnte auch vermehrt das Thema Bewegung aufscheinen.

Rundgänge mit Betagten und Behinderten

Bei Rundgängen mit Betagten oder Behinderten ist zusätzlich zur projektspezifischen Begleitung eine soziale Betreuung der Gruppen erforderlich. Beide Aufgaben kann die institutionsfremde Projektbegleitung nicht wahrnehmen. Deshalb ist zu empfehlen, dass – wenn möglich – neben der Projektbegleitung pro Gruppe eine Fachperson der Betagten-

Institution dabei ist. Sie hat oftmals auch zusätzliches Erfahrungswissen aus der Perspektive der Betroffenen, welches sie ergänzend einbringen kann.

Wegen der unterschiedlich guten Kondition der verschiedenen Gruppen von Teilnehmenden muss die Dauer der Rundgänge jeweils angepasst werden. Rundgänge von zwei bis vier Stunden inkl. Begrüssung / Einführung und Auswertung / Verabschiedung sind ideal. Kürzere Rundgänge z.B. mit einzelnen Seniorinnen und Senioren sind auch möglich. Allerdings ist die Produktivität deutlich geringer. Es ist zu empfehlen, eine Einführung in die Aufgabe und in die Arbeit mit dem Tablet-Computer vor dem eigentlichen Anlass vorzusehen. Auf diese Weise können die Teilnehmenden umfassender auf das Thema eingestimmt, ausführlicher über die Aufgabe informiert und die Arbeit mit dem Tablet-Computer in Ruhe geübt werden. Rundgänge sind grundsätzlich bei trockenem Wetter möglich. Kühles bis kaltes Wetter macht die Arbeit hingegen sehr unangenehm. Bei Sonnenschein gibt es bei den Tablets teilweise Spiegelungseffekte auf dem Display. Hier muss für die Eingabe ein Schattenplatz aufgesucht werden.

Qualität der Erhebungen

Die theoretische Einführung durch den Berater, welche Art von Problemen zu erheben sind, war relativ kurz. Die jüngeren Schülerinnen und Schüler haben sich in der Folge v.a. an den präsentierten Beispielen orientiert. Sie haben dann auch vor allem gut sichtbare Mängel (Belagsschäden, ungenügende Markierungen usw.) aufgenommen. Hier liegt wohl auch die Stärke der Erhebung mit den Tablet-Computern. Komplexere Verkehrssicherheitsprobleme, welche sich aus dem Betrieb ergeben und damit schwer zu dokumentieren sind, können meist nur im Gespräch herausgearbeitet werden. Auch fehlende Wegverbindungen sind schwer zu dokumentieren.

Empfehlungen

Die Erhebung mit den Betroffenen hat einen hohen Sensibilisierungswert. Dies sowohl bei den Betroffenen (Schülerinnen und Schüler, ältere Menschen, Behinderte) als auch bei den Schul- und Gemeindebehörden. Eine gute Pressearbeit trägt dazu bei, dass auch nicht Beteiligte darüber informiert werden.

Die Erhebung der Problemstellen durch Laien weist naturgemäss eine grosse qualitative Spannweite auf. Eine ergänzende Beurteilung der Problemstellen durch Fachleute ist im Interesse der teilnehmenden Personen sowie der beteiligten Gemeinden sinnvoll und nötig.

Die Problemstellen dürfen nicht nur via Internet greifbar sein. Sie müssen nummeriert und auf Papier dokumentiert werden. Dies entspricht nach wie vor der Arbeitsweise in den Gemeinden.

Damit die Problemstellenerhebung zu konkreten Verbesserungsmassnahmen führt, müsste der nachgelagerte Prozess ebenfalls konzipiert werden. Die Problemstellen sollten in enger Zusammenarbeit der Gemeinde priorisiert werden. Es braucht eine Definition der Zuständigkeiten, eine Kostenschätzung und ein Umsetzungsplan mit Budget. Die Federführung für diesen Arbeitsschritt liegt in der Regel bei der Gemeinde.

Kleinere Massnahmen (Unterhaltsmassnahmen) können – insbesondere in kleinen Gemeinden mit kurzen Verwaltungswegen – sofort umgesetzt werden.

5.1.2 Zukunfts-Workshop

Allgemein

Die Umsetzung der Zukunftswerkshops hat sich in den Gemeinden bewährt, da Handlungsdruck und Wille hin zur Veränderung vorhanden waren. Voraussetzungen fürs Gelingen waren die Ergebnisoffenheit der Auftraggebenden sowie vorhandene Ressourcen zur Umsetzung von kurzfristigen Kleinmassnahmen. Zukunftswerkshops eignen sich für Vorhaben der strukturellen Bewegungsförderung, wenn Gestaltungsräume vorhanden sind und der Beteiligungsprozess die Verantwortlichen in der Entscheidungs- und/oder der Variantenfindung unterstützt. Neben dem Einbezug der Direktbetroffenen an den Workshops selber, hat sich besonders die Arbeit der Projekt-, bzw. Spurgruppen in Vorbereitung und Auswertung bewährt. Diese Mitwirkung ermöglichte eine starke Auseinandersetzung in den vorhandenen Spannungsfeldern (Bewegungsförderung versus Sicherheit, versus betrieblichen Anforderungen, etc) über Zuständigkeitsgrenzen hinaus. Diese Auseinandersetzung hat stark zur Konsensfindung von Sichtweisen und der Planung der nun breit abgestützten Massnahmen beigetragen. Mit den methodisch unterschiedlichen Vorgehen und Workshops konnte in beiden Gemeinden ein Prozess gestartet werden, der nun in Politik und Verwaltung mit einer langfristigen Perspektive verankert ist. So wurde mit relativ wenig externen Mitteln ein hohes lokales Investitionsvolumen initiiert.

Prozess

Für den Erfolg massgebend war ein klar strukturierter aber dennoch ergebnisoffener Prozess. Dieses grundsätzliche Vorgehen lässt sich auf andere Gemeinden adaptieren, wie auch Arbeitshilfen für Sitzungen, Begehungen, Präsentationen und Ergebnissicherung weiterverwendet werden können. Nicht multiplizieren lässt sich die Konzeption und Wahl der Methode, welche an einem Zukunftswerkshop zur Anwendung kommt. Diese muss den jeweiligen Rahmenbedingungen und Zielen angepasst werden.

Wesentliche Erfolgsfaktoren sind die vor dem eigentlichen Prozess zu definierenden Ziele, Rahmenbedingungen sowie die Vereinbarungen zur Mitarbeit und Rolle in einer Projektgruppe. Ressourcen für interne Projektleitung, Koordination und Administration sowie eine klare Aufgabenteilung mit dem Coach sind unabdingbar.

Empfehlungen

Die Beteiligten in beiden Gemeinden haben den Wunsch nach weiteren Informationen und Einbezug im weiteren Verlauf geäussert. Diesem Umstand sollte in künftigen Prozessen im Sinne eines geplanten Follow-ups bereits in der Planung Rechnung getragen werden. Wichtig ist auch, dass die Sicherheitsexperten der bfu und die Polizei möglichst schon beim Start solcher Prozesse dabei sind, damit ihre Sichtweisen und ihr Fachwissen einfließt und so am Ende realistische Umsetzungsmassnahmen resultieren. Des Weiteren könnten künftig Schnittstellen und Synergien zu den Angeboten des Programms "Bewegungsfreundliche Schulen" aufgebaut und genutzt werden.

Schlussfolgerungen für das Gesamtprojekt

«GEMEINDE BEWEGT» hat sich als Pilotprojekt bewährt – alle Ziele konnten erreicht werden, und die daraus gewonnen Erkenntnisse werden dazu beitragen, das Projekt weiter zu optimieren. Einige Schlussfolgerungen für die nächste Phase sollen hier genannt werden:

Politische Entscheidungsträger federführend einbinden

Die Einbindung des Kantons und insbesondere die Beteiligung von unterschiedlichen Departementen hat wesentlich zum Erfolg beigetragen. Bei einer Implementierung von «GEMEINDE BEWEGT» in anderen Kantonen sollte dies wieder angestrebt werden.

Innerhalb der Gemeinden ist es für die erfolgreiche Durchführung und die Umsetzung von Massnahmen wesentlich, dass Gemeindeverantwortliche hinter dem Projekt stehen und auch bereit sind, strukturelle Massnahmen in die Wege zu leiten.

Ein Einstieg in kantonale Veränderungsprozesse primär über einzelne Zielgruppen (bottom up-Ansatz) kann versucht werden, wenn ein entsprechender „Leidensdruck“ besteht und die Gemeinde selber nicht aktiv werden will. Ein solches Vorgehen bietet sich vielleicht auch an, wenn in der Gemeinde etwas Gravierendes passiert ist, z.B. ein Verkehrsunfall. Im Hinblick auf die zu ergreifenden strukturellen Massnahmen und die Nachhaltigkeit ist jedoch immer anzustreben, dass sich die Gemeinde an diesen Prozessen beteiligt.

Auf bestehende Bedürfnisse aufbauen

Gemeinden können gewonnen werden, wenn bestehende Bedürfnisse aufgegriffen werden. Ein Beispiel hierfür ist das Thema Schulwegsicherung, welches in vielen Gemeinden einen hohen Stellenwert hat. Folgende Themen wurden in der in der Online-Umfrage als Schnittstellen – und somit potentiellen Anknüpfungspunkte – zum Projekt genannt:

- Verkehrssicherheit, z.B. Fussgängerstreifenüberprüfung, Tempo 30
- Schwachstellenanalyse der Agglomerationsprogramme
- Verkehrsplanungsprojekte «Langsamverkehr»
- Gesamtverkehrsstudien
- Strassensanierungen
- Linienführung öffentlicher Verkehr
- Strassenraumgestaltung
- Quartierarbeit/Kennenlernen des Quartiers
- Sozialraumorientierte Altenarbeit
- Spielplatzaufwertung

Dort wo Angebote zur Bewegungsförderung in der Gemeinde (z.B. Bewegungskonzepte) und in der Schule (z.B. Schule bewegt) bereits existieren, bieten sich Verknüpfungen mit «GEMEINDE BEWEGT» an.

Angebotspalette erweitern

Von den drei in «GEMEINDE BEWEGT» eingesetzten Tools (Planungs-Check, elektronische Erfassung von Bewegungshindernissen und –potentialen, Zukunfts-Workshop) haben sich zwei gut bewährt. Eines kam nicht zur Anwendung. Trotzdem erscheint es sinnvoll, den Gemeinden eine Auswahl von Handlungsoptionen anzubieten. Die bestehende

Palette sollte wohl sogar noch erweitert werden, um den interessierten Gemeinden eine möglichst breite Palette anzubieten.

Auch bei einem breiten Angebot wird es nötig sein, die Handlungsoptionen situationsabhängig weiter zu entwickeln. Die Angebotspalette bietet dann den Einstieg für individuell angepasste Lösungen.

Prozess in den Gemeinden fachlich begleiten

Die fachliche Begleitung durch Fussverkehr Schweiz resp. für die Zukunfts-Workshops durch einen Coach mit Ausbildung in Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung hat sich bewährt – sie ist in den Gemeinden sehr geschätzt worden und hat dazu beigetragen, die Prozesse in den Gemeinden effizient und zielgerichtet zu gestalten, Laien wirksam einzubinden, einen konstruktiven Austausch zwischen Laien und Fachleuten sicher zu stellen sowie nützliche, realistische und wirkungsorientierte Massnahmen abzuleiten.

Unterschiedliche Sichtweisen zusammen führen

Zielgruppenvertreterinnen und Zielgruppenvertreter sind Expertinnen und Experten in eigener Sache. Gut angeleitet, können sie ihre Sicht einbringen (z.B. in den Fragebogen des elektronischen Tools oder im Rahmen der Zukunfts-Workshops) und so ihre Sicht der Dinge den Fachleuten bekannt zu machen.

Möglicherweise von noch grösserer Bedeutung sind aber die Begegnungen von Laien und Fachleuten vor Ort, die direkten Äusserungen und das spontane Erleben, z.B. wenn deutlich wird, mit welchen Schwierigkeiten Rollstuhlfahrende zu kämpfen haben und welche Folgen diese für ein Weiterkommen zum Zielort haben. Diese Erfahrungen dürften oft mehr Engagement auslösen, als elektronische Daten zu bewirken vermögen. In der direkten Auseinandersetzung, in der Diskussion mit Expertinnen und Experten sowie durch das konkrete Erarbeiten gemeinsamer Lösungen können unterschiedliche Sichtweisen zu konkreten, von allen getragenen Ergebnissen zusammengeführt werden.

5.3 Ausblick auf die nächste Projektphase

Die Verantwortlichen der drei beteiligten Departemente des Kantons St. Gallen beabsichtigen, die gewonnenen Erkenntnisse zu valorisieren und das Projekt im Kanton weiterzuführen. Für die längerfristige Umsetzung werden einige Anpassungen nötig werden. Insbesondere werden sich die Gemeinden an der Umsetzung finanziell beteiligen müssen, im Gegensatz zur Pilotprojektphase, in der die Aufwände durch die Projektfinanzierung gedeckt wurden.

Auf nationaler Ebene werden sich Public Health Services und Fussverkehr Schweiz zusammenschliessen, um das Projekt voranzubringen. Angebote sollen einzelnen Gemeinden gemacht werden. Aber es soll auch versucht werden, «GEMEINDE BEWEGT» in bestehende Programme zu integrieren, z.B. in die kantonalen Aktionsprogramme für ein gesundes Körpergewicht, in das Projekt «Via – Best Practice Gesundheitsförderung im Alter» oder in «Energie Schweiz».

«GEMEINDE BEWEGT – Strukturelle Bewegungsförderung in der Gemeinde»

Evaluationskonzept

23. Oktober 2012

1. Das Wichtigste in Kürze

Sichere, bewegungsfreundliche Strassen und Plätze können dazu beitragen, dass Menschen sich öfter und gerne bewegen. Auf diese Weise lässt sich ein positiver Beitrag für die Gesundheit leisten. Im Synthesebericht ‚Strukturelle Bewegungsförderung in den Gemeinden‘ wurde 2009 bestehendes Wissen darüber aufgearbeitet und Möglichkeiten für die Bevölkerung aufgezeigt, sich aktiv für veränderte strukturelle Rahmenbedingungen einzusetzen.

Für den Transfer der Erkenntnisse und die Etablierung von struktureller Bewegungsförderung auf kommunaler Ebene wurde das Projekt «GEMEINDE BEWEGT - Strukturelle Bewegungsförderung in der Gemeinde» lanciert. Das auf Bundesebene finanzierte und vom Kanton St.Gallen unterstützte Pilotprojekt GEMEINDE BEWEGT verfolgt das Ziel, die Rahmenbedingungen für bewegungsfreundliche Strukturen, z.B. für mehr Bewegung zu Fuss und mit dem Velo in den Gemeinden, zu verbessern. Das Projekt «GEMEINDE BEWEGT» initiiert und begleitet dafür ab 2012 in 10 bis 11 Gemeinden des Kantons St.Gallen kommunale Veränderungsprozesse. «GEMEINDE BEWEGT» entsteht in enger Zusammenarbeit des Gesundheits-, Bildungs- und Baudepartements des Kantons.

«GEMEINDE BEWEGT» bietet den Pilotgemeinden verschiedene Massnahmen zur Erfassung und Analyse von Schwachstellen und Potenzialen für den Fuss- und Veloverkehr an und unterstützt sie in der Lösungsfindung. Dies geschieht im Hinblick auf die Erarbeitung eines Leitfadens für Gemeinden zur Förderung der Alltagsbewegung. Ziel der Evaluation und Inhalt der nachstehenden Ausführungen ist die Analyse des Vorgehens in diesem Pilotprojekt und die Auswertung der Erfahrungen mit der Umsetzung in den Gemeinden.

2. Evaluationsgegenstand

Die Evaluation befasst sich mit

- den Prozessen und Strukturen des Gesamtprojektes GEMEINDE BEWEGT
- den Umsetzungsprozessen und Ergebnissen in den Pilotgemeinden
- der Beurteilung der eingesetzten und für das Projekt neu entwickelten Instrumente
- der Kommunikation nach aussen

Überprüft werden sollen

- Die Erreichung der in den Projektkonzepten/Projekteingaben definierten Ziele
- Die Angemessenheit und Funktionstüchtigkeit der Prozesse und der Strukturen des Projekts
- Die Ergebnisse in den Pilotgemeinden inkl. förderliche und hinderliche Faktoren
- Der Stand der Implementierung von follow-up Umsetzungsmassnahmen in den Pilotgemeinden inkl. förderliche und hinderliche Faktoren
- Der Nutzen der eingesetzten Instrumente und Verbesserungspotenziale
- Die Kommunikation des Projekts in der Fachwelt und der Öffentlichkeit
- Die Zeit-, Ressourcen- und Kostenplanung
- Die Zufriedenheit der Beteiligten, deren Kritik und Verbesserungsvorschläge

3. Evaluationsmethodik

Die Evaluation ist **formativ** und **summativ** angelegt; einerseits sollen laufend gewonnene Erkenntnisse und Reflexionen den Lernprozess im Projekt unterstützen, andererseits soll eine Analyse der Erkenntnisse zu einer Optimierung des Vorgehens im Hinblick auf eine Verbreitung führen.

Die Evaluation baut auf **Daten aus unterschiedlichen Quellen** auf:

- Projektdokumentationen
- Auswertungen von Veranstaltungen durch die Teilnehmenden
- Interviews/Befragungen von Schlüsselpersonen

Die Analyse der Daten erfolgt in Form einer **Selbstevaluation**.

Die Datenquellen sind im Anhang aufgeführt.

4. Limiten der Evaluation

Es wird im Rahmen der Evaluation nicht möglich sein, aufgrund von «GEMEINDE BEWEGT» ergriffene bauliche oder organisatorische Massnahmen zu überprüfen, da diese erst nach Abschluss des Pilotprojekts Ende 2013 zu erwarten sind. Allenfalls können Hinweise erhoben werden, die aufzeigen, dass in den involvierten Gemeinden Änderungsprozesse eingeleitet worden sind.

5. Zeitplanung

Monate	Termine
Okt 2012	Verabschiedung Evaluationskonzept
Bis Sept. 2013	Datenerhebung im Projekt und in den Pilotgemeinden
Bis Okt. 2013	Interviews mit Schlüsselpersonen
Nov. 2013	Auswertung Dokumentation und Interviews
Dez. 2013	Verarbeitung der Evaluationserkenntnisse in Schlussbericht des Projekts und Leitfaden «GEMEINDE BEWEGT»

6. Organisation der Evaluation

Verantwortlich für die Datenerhebung sind:

- Allgemeine Projektdokumentation -> Projektleiterin (I. Zihlmann)
- Dokumentation der Prozesse in den Pilotgemeinden -> Coachs
- Veranstaltungen in den Gemeinden -> Coachs. Diese stellen sicher, dass sich die Teilnehmenden, wo angemessen, zu den Inhalten und der Qualität der Anlässe äussern können.
- Interviews der Schlüsselpersonen in den Gemeinden -> Projektkoordinatorin SG (S. Ruff)
- Interviews mit weiteren, in das Projekt involvierte Personen -> Projektleiterin

- Die Auswertungen des Kataster-Tools erfolgt unter Einbindung der Universität Zürich, Th. Götschi

Federführend in der Auswertung der Daten und Erkenntnisse ist die Projektleiterin. Ihre Arbeit wird kritisch vom Projektteam und insbesondere der Projekt-Steuergruppe begleitet.

7. Valorisierung

Die Erkenntnisse und Erfahrungen aus der Evaluation werden in den Schlussbericht des Projekts und den Leitfaden «GEMEINDE BEWEGT» integriert. Diese werden wie folgt disseminiert:

- Schlussbericht und Leitfaden an die Geldgeber, Mitglieder der Steuergruppe, Partner und am Projekt Beteiligten
- Aufschalten der Resultate auf Websites «GEMEINDE BEWEGT» und «Strukturelle Bewegungsförderung»
- Leitfaden «GEMEINDE BEWEGT» geht an alle interessierten Gemeinden
- Artikel in Fachpublikationen
- Präsentationen anlässlich von Konferenzen

8. Anhang Datenquellen

Projektinterne Dokumente

- Projekteingaben an Geldgeber: Dienstleistungszentrum für innovative und nachhaltige Mobilität, Gesundheitsförderung Schweiz, Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung
- Zwischenberichte an Geldgeber
- Steuerungstabellen, Organigramm/Aufgaben der Akteure
- Protokolle der Steuergruppe, der Begleitgruppe, des Projektteams
- Auswertungen der Kick-off Veranstaltungen und weiterer Anlässe
- Verträge und Vereinbarungen mit den Beteiligten
- Vereinbarungen zu den Zielen und dem Vorgehen der Pilotgemeinden, Projektjournale und interne Projektabschlussberichte der Coachs
- Schlussberichte der Pilotgemeinden

Kommunikation und Medien

- Websites «GEMEINDE BEWEGT», Strukturelle Bewegungsförderung (inkl. Beanspruchung/Klicks)
- Kommunikation mit den Gemeinden
- Medienmitteilungen und Medienberichterstattung
- Artikel in Fachpublikationen
- Beiträge an Tagungen und Kongressen

Auswertungen von Evaluationen

- Befragung von Schlüsselakteuren
- Befragungen von Teilnehmenden an von «GEMEINDE BEWEGT» organisierten Anlässen

Weitere Dokumente

- Buchhaltung

Kommunikationskonzept «GEMEINDE BEWEGT – Strukturelle Bewegungsförderung in der Gemeinde»

(Stand Februar 2013)

Ziele der Kommunikation zu «GEMEINDE BEWEGT – Strukturelle Bewegungsförderung in der Gemeinde» sind:

- Information, Berichterstattung
- Argumentation
- Akquisition
- Einbindung
- Verbreitung der Erkenntnisse
- Multiplikation

Inhalte der Kommunikation

- Projektkonzept
- Argumente für einen Einbezug der Thematik Strukturelle Bewegungsförderung
- Projektverlauf
- Erkenntnisse (Ergebnisse, Nutzen, Stolpersteine, sinnvolle Weiterführung)
- Hintergrund (Strukturelle Bewegungsförderung, Best Practice Beispiele, Literatur...)

Zielgruppen für die Kommunikation

- Trägerschaft, Partnerorganisationen, Geldgeber
- Kanton/unterschiedliche Departements, Gemeinden St.Gallen
- Bevölkerung der Gemeinden
- Akteure (Projektteam, Pilotgemeinden, beteiligte Schulen/Schulklassen)
- Fachleute
- Öffentlichkeit

Mittel/Orte der Kommunikation

- Info-Paket für Interessierte: Projektbeschreibung, Flyer, Argumentarium
- Website
- Informationsveranstaltungen
- Akquisitionsschreiben (Briefe etc.)
- Coachings, Teamsitzungen für Steuergruppe, Projektleitungsteam, Begleitgruppe; dafür: Steuerungstabelle, Protokolle, Dokumentation (Verlauf, Feedbacks Veranstaltungen...)/ Evaluation
- Fachtagungen, Fachpublikationen
- Medienmitteilungen (schriftlich, mündlich)

	Was	Wann
Projektdokumentation	Protokolle/Aktennotizen	laufend
	Steuerungstabelle: Aktualisierung	Letzte Aktualisierung: Februar 2013
	Fortführung des Projekts in Kanton/Gemeinden	?
	Reporting für «GEMEINDE BEWEGT» in den Pilotgemeinden	März, Mai, September 2013
	Erfassung von Bewegungshindernissen in Schulen, Erstellung eines angepassten Fragebogens	?
	Zwischenbericht/Schlussbericht	Januar 2013, Dezember 2013
	Aktualisierung Bestandsaufnahme Kanton (kantonaler Kontext strukturelle Bewegungsförderung)	laufend
	Schwachstellenanalysen	Ab November 2012
	Fotos, Pläne Rundgänge, Videoaufzeichnungen etc.	Laufend nach Beginn der Aktivitäten in Gemeinden
	Evaluationsergebnisse	Ab Sommer 2013
	Themeninformation	Website Strukturelle Bewegungsförderung
Websites Kanton: Information über Strukturelle Bewegungsförderung, Link zu Websites		?
Informationsveranstaltungen Gemeinden		Ab September/Oktober 2012
Fachtagungen		Ab Oktober 2012
Projektberichterstattung	Aktualisierung Info-Paket für Interessierte: Pressemitteilung, Flyer, Argumentarium	April 2013
	Website «GEMEINDE BEWEGT»	Ab Ende Februar 2013
	Website BAG, EBGB, GFCH: Eintrag	Mit Zuspruch des Geldbetrags
	Tätigkeitsbericht September 2012 – März 2013	April 2013
	Evaluationsbericht	Dezember 2013
	Schlussbericht	Dezember 2013
	Medieninformationen, Medientexte	laufend
	Präsentationen (mündlich und schriftlich)	laufend
Fachtagungen	ab Oktober 2012	

Anhang 3: Handlungsangebote für Gemeinden

«GEMEINDE BEWEGT» Handlungsvorschläge für Gemeinden

Stand 22.3.2013

1. Planungs-Check
2. Elektronische Erfassung von Bewegungshindernissen und –potentialen
3. Zukunfts-Workshop Strukturelle Bewegungsförderung

1. Planungs-Check

Die Gemeinde hat ein Planungsvorhaben, z.B. Quartierentwicklung, Gemeindefusion, und will Aspekte der Bewegungsförderung einfließen lassen.

- ➔ «GEMEINDE BEWEGT» untersucht das Planungsvorhaben mit Fokus Bewegungsförderung, unter Berücksichtigung des Massnahmenkatalogs (siehe «Strukturelle Bewegungsförderung in der Gemeinde», «Gebaute Umwelt und körperliche Aktivität» etc.)
- ➔ Vorgehen:
 - Untersuchung des Planungsvorhabens durch Fachberatende des Projektes
 - Organisation eines halbtägigen Stakeholder-Workshops mit Vertreterinnen und Vertretern der Gemeinde, des Planungsbüros, von Fussverkehr, Pro Velo, bfu, evt. VCS, evt. Vertreterinnen und Vertretern von Senioren-, Behindertenorganisationen
- ➔ Ergebnisse:
 - Kurzbericht der Fachberaterin/des Fachberaters mit Beurteilung des Planungsvorhabens in Bezug auf Bewegungsfreundlichkeit und Handlungsempfehlungen
 - Workshop-Bericht mit Zusammenfassung der Ergebnisse aus dem Workshop und Empfehlungen für Massnahmen inkl. deren Priorisierung
- ➔ Aufwand:
 - Projekt:
 - Untersuchung des Planungsvorhabens
 - Organisation, Durchführung und Dokumentation Workshop
 - Allgemeines Coaching (Einstieg, Durchführung, Dokumentation bis Abschluss)
 - Aufwand Gemeinde:
 - Personelle Ressourcen für: Erstgespräch(e), Einstiegs-WS, Verlaufsgespräche (ca. 2-3), Stakeholder-WS
 - Raum für Stakeholder-WS und Verpflegung
 - Medienarbeit

2. Elektronische Erfassung von Bewegungshindernissen und -potentialen

Die Gemeinde will den Langsamverkehr attraktiver machen, die Bewegung mit strukturellen Massnahmen fördern, die Sicherheit verbessern, die Grün- und Aufenthaltsräume optimieren, die Bedürfnisse verschiedener Gruppen der Bevölkerung erheben/besser berücksichtigen

- ➔ «GEMEINDE BEWEGT» begleitet die Gemeinde bei der Erfassung von Bewegungshindernissen und -potentialen
- ➔ Vorgehen:
 - Unterstützung der Gemeinde bei der Definition der Zielsetzung, der Zielgruppen und des Vorgehens (welches Problem soll angegangen werden, aus welcher Perspektive, in welchem Teil der Gemeinde etc.)
 - Unterstützung der Datenerfassung (Zielgruppe für Datenerfassung, Schulung, Begleitung des Datenerfassungsprozesses)
 - Unterstützung der erfassenden Personen bei der Auswertung der Daten
 - Übergabe-Anlass mit Einbezug von Erfassenden, Gemeindevertreterinnen/Gemeindevertreter und Coach
 - Zwei Stunden Erstberatung für prioritäre Massnahmen
- ➔ Ergebnisse:
 - Stärken-/Schwachstellenliste mit Handlungsprioritäten aus Sicht der Erfassenden
 - Vorgehensvorschläge aus Kurzberatung durch Fachfrau/Fachmann

3. Zukunft-Workshop Strukturelle Bewegungsförderung

Die Gemeinde möchte im Hinblick auf die zukünftige Gestaltung der Gemeinde die Bedürfnisse der Bevölkerung in Bezug auf die strukturelle Bewegungsförderung in Erfahrung bringen.

- ➔ «GEMEINDE BEWEGT» unterstützt die Gemeinde in der Durchführung eines ganztägigen Zukunfts-Workshops
- ➔ Vorgehen:
 - Vorgehensberatung der Gemeinde bei der Organisation des Workshops und Begleitung der Öffentlichkeitsarbeit
 - Moderation des Workshops und Sicherung der Ergebnisse
 - Verfassen des Berichts
 - Treffen zur Übergabe und Diskussion des Berichts
 - Zwei Stunden Erstberatung für prioritäre Massnahmen
- ➔ Ergebnisse:
 - Bericht zum Zukunfts-Workshop mit Zusammenfassung der Ergebnisse und Empfehlungen für Massnahmen inkl. deren Priorisierung
 - Vorgehensvorschläge aus Kurzberatung durch Fachfrau/Fachmann

Anhang 4: Info-Paket für die Medien

Kanton St.Gallen



GEMEINDE BEWEGT

Strukturelle
Bewegungsförderung
im Kanton **St.Gallen**



Zielsetzung

Das auf Bundesebene finanzierte und vom Kanton St.Gallen unterstützte Pilotprojekt GEMEINDE BEWEGT setzt sich zum Ziel, die strukturellen Rahmenbedingungen für mehr Bewegung zu Fuss und mit dem Velo in den Gemeinden zu verbessern. Das Projekt GEMEINDE BEWEGT strebt im Jahr 2012 an, in mindestens 10 Gemeinden kommunale Veränderungsprozesse zu initiieren, zu begleiten und dadurch den Langsamverkehr im öffentlichen Raum zu stärken und den Anreiz für Bewegung zu fördern.

Kooperation

GEMEINDE BEWEGT entsteht in enger Zusammenarbeit des Gesundheits-, Bildungs- und Baudepartements.

Aktivitäten

GEMEINDE BEWEGT erfasst in einem ersten Schritt mit Partnerinnen und Partnern aus Schule, Verwaltung und Bevölkerung die Situation in der jeweiligen Gemeinde. Im Anschluss offeriert das Projekt GEMEINDE BEWEGT teilnehmenden Gemeinden kostenlos ein Beratungs- und Massnahmenpaket. Dabei sollen insbesondere kurze und attraktive Wege zu wichtigen Orten (Schulen, Einkaufszentren, Freizeitanlagen, Bahnhöfe) analysiert werden. Eine optimierte Infrastruktur in den Gemeinden und Quartieren soll die Menschen zu mehr Bewegung motivieren. Die Gemeinden ihrerseits ermöglichen Massnahmen, die sich günstig auf die Bewegung auswirken. Gleichzeitig unterstützen sie den Erfahrungs- und Wissensaustausch.

>>>



Das Beratungs- und Massnahmenpaket für die Gemeinden umfasst:

- eine Einführung in das Projekt GEMEINDE BEWEGT
- eine Begleitung der Gemeinde während der Projektdauer
- eine Beratung und Unterstützung der Gemeinde bei der Gestaltung von Prozessen hin zu bewegungsfreundlichen Strukturen
- eine bedürfnisorientierte Erstberatung zu Infrastrukturfragen durch Fachleute des Kantons
- eine Erfassung von Bewegungshindernissen und Vorschläge für Verbesserungen. Hierzu werden für die Dauer der Erfassung Tablet-Computer mit speziellem Programm zur Verfügung gestellt; ihre Anwendung wird begleitet und unterstützt
- verschiedene Kommunikationshilfsmittel für begleitende PR- und Medienmassnahmen

Kontakte/Information

Sabina Ruff, Leiterin Abteilung Gemeinden und Netzwerke, Amt für Gesundheitsvorsorge, Telefon 058 229 87 71 oder sabina.ruff@sg.ch

www.strukturelle-bewegungsfoerderung.ch

Pressemitteilung

(22.3.2013)

«GEMEINDE BEWEGT» - ein kantonales Pilotprojekt zur strukturellen Bewegungsförderung in den Gemeinden

Vernetzung aufbauen, Barrieren abbauen und dadurch Bewegung fördern: Zehn Gemeinden beteiligen sich ab Sommer 2012 daran, die strukturellen Rahmenbedingungen zur Förderung des Langsamverkehrs in ausgewählten Wohngebieten zu überprüfen. Sie haben sich auf ein Angebot des Kantons St.Gallen gemeldet, sich im Projekt «GEMEINDE BEWEGT» zu engagieren. Der Kanton St. Gallen strebt mit diesem Projekt an, kommunale Veränderungsprozesse zur Stärkung des Langsamverkehrs im öffentlichen Raum zu initiieren, zu begleiten und dadurch einen grösseren Anreiz für eine Bewegung mit eigener Muskelkraft zu geben.

Das vom Bund und von drei Departementen des Kantons St. Gallen unterstützte Pilotprojekt «GEMEINDE BEWEGT» will dazu beitragen, die strukturellen Rahmenbedingungen für mehr Bewegung zu Fuss und mit dem Velo in den Gemeinden zu verbessern. Im April 2012 unterbreitete der Kanton allen Gemeinden das Angebot, sie fachlich und finanziell darin zu unterstützen und zu begleiten, mit partizipativen Prozessen in der Bevölkerung strukturelle Hindernisse für den Fuss- und Veloverkehr zu identifizieren, zu priorisieren sowie Planungsvorhaben in Gemeinden und Quartieren bewegungsförderlich zu gestalten. Angestrebt wird, dass sich Menschen dort, wo sie leben, lernen und arbeiten, gerne und sicher bewegen. Mit dieser Projektinitiative übernimmt der Kanton St. Gallen als Pilotkanton eine nationale Führungsrolle.

Auf kantonaler Ebene wird auf Erfahrungen, die in bisherigen Aktivitäten zur Förderung des Langsamverkehrs innerhalb von Agglomerations- und Schulwegsicherheitsprojekten gemacht wurden, zurück gegriffen und so auf Bestehendes aufgebaut. Ein einfaches Instrument zur elektronischen Erhebung, welches den Gemeinden für Begehungen zur Verfügung gestellt wird, soll es ermöglichen, Bewegungshindernisse und –potentiale zu lokalisieren und zu analysieren. So können z.B. kurze und attraktive Wege zu wichtigen Orten wie Schule, Einkaufszentren, Freizeitanlagen und Bahnhöfen begutachtet werden. Das Projekt «GEMEINDE BEWEGT» offeriert der jeweiligen Gemeinde ein kostenloses Erstgespräch zur Umsetzung von Massnahmen und die Beratung zur Schaffung von besseren Rahmenbedingungen für strukturelle Bewegungsförderung.

Bewegungsfreundliche Gemeinden und Quartiere sollen Jung und Alt zu mehr Bewegung motivieren – gleichzeitig aber auch den sozialen Zusammenhalt fördern und die Lebensqualität erhöhen. «GEMEINDE BEWEGT» möchte deshalb zu Mitbeteiligung anregen: Die Bevölkerung einer Gemeinde soll mit der elektronischen Erfassung die Möglichkeit erhalten, Bewegungshindernisse zu identifizieren, die für sie selbst relevant sind. Dahinter steht die Erfahrung, dass aus Sicht von Eltern, Kindern, Seniorinnen und Senioren oder Menschen mit einer körperlichen Behinderung für eine ungehinderte und sichere Bewegung unterschiedliche Dinge im Vordergrund stehen. Ebenso wird die partnerschaftliche Vernetzung auf Gemeindeebene gesucht. Partnerinnen und Partner aus Schule, Verwaltung und Bevölkerung werden zur Zusammenarbeit und Kooperation eingebunden. Massnahmen für eine optimierte Infrastruktur sollen, wenn immer möglich, gemeinsam definiert werden.

Um den Erfahrungsaustausch unter den Gemeinden zu fördern, finden kantonale Vernetzungstreffen statt. Der Bund wird zudem die im Pilotkanton St. Gallen gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse anderen interessierten Kantonen und Gemeinden zugänglich machen. Ziel ist es, das Wissen um die komplexen Abläufe der strukturellen Bewegungsförderung bei Bund, Kantonen und Gemeinden zu verbessern und weiter zu entwickeln.

Kontakt:

Sabina Ruff

Projektkoordination

Leiterin Abteilung Gemeinden und Netzwerke

Gesundheitsdepartement St.Gallen

T+41 58 229 87 71

sabina.ruff@sg.ch

Strukturelle Bewegungsförderung in Gemeinden: Warum und wie?

(20.3.2013)

Strukturelle Bewegungsförderung und Gesundheit

Strukturelle Bewegungsförderung will die Rahmenbedingungen für körperliche Aktivität verbessern, um eine Entscheidung für mehr Bewegung in Alltag und Freizeit zu erleichtern. Grund dafür ist, dass der Zusammenhang zwischen körperlicher Aktivität und Gesundheit als erwiesen gilt:

„**Körperliche Aktivität** hat vielfältige positive Auswirkungen auf die Gesundheit, wie eine verringerte Gesamtsterblichkeit, ein geringeres Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes Typ II, Übergewicht, Osteoporose und verschiedene Krebsarten. Zudem sind Verbesserungen des Wohlbefindens und der psychischen Gesundheit nachgewiesen.“ (7)

Dabei visiert strukturelle Bewegungsförderung beispielsweise die **Optimierung der Infrastruktur für die Mobilität aus eigener Kraft** an. Die Auswirkungen von Mobilität aus eigener Kraft sind zurzeit Gegenstand der Forschung; bekannt ist aus unterschiedlichen Studien:

„Langsamverkehr trägt zur Gesamtaktivität bei und kann dadurch einen wichtigen Beitrag für die Gesundheit der Bevölkerung leisten. Zum Beispiel führt regelmässiges zu-Fuss-Gehen im Alltag und in der Freizeit zu einem um 20-25% geringeren Risiko, an Herz-Kreislauf-Problemen zu erkranken oder frühzeitig zu sterben. Personen, welche regelmässig mit dem Velo zur Arbeit fahren, haben ein um fast 30% geringeres Risiko, frühzeitig zu sterben als Personen, welche nicht mit dem Velo zur Arbeit fahren“ (7)

Für den Langsamverkehr lassen sich gemäss verschiedenen Untersuchungen auch folgende Zusammenhänge beobachten:

- Kinder, die mehrheitlich zu Fuss oder mit dem Velo zur Schule gehen, sind in der Regel körperlich aktiver als Kinder, die regelmässig zur Schule gefahren werden.
- Tendenziell sind auch Erwachsene, welche im Alltag häufig zu Fuss oder mit dem Velo unterwegs sind, körperlich aktiver als Erwachsene, welche vorwiegend motorisiert unterwegs sind.
- Erwachsene, welche im Alltag häufig zu Fuss oder mit dem Velo unterwegs sind, sind tendenziell seltener übergewichtig als solche, die mehrheitlich motorisiert unterwegs sind.

Rund die Hälfte der Schweizerinnen und Schweizer sind bereits heute im Alltag regelmässig zu Fuss oder mit dem Velo unterwegs. Damit macht der Langsamverkehr

einen bedeutenden Teil der Gesamtaktivität aus und trägt wesentlich zu den vielfältigen positiven Auswirkungen von Bewegung auf die Gesundheit bei. (7)

Insbesondere für Kinder und Jugendliche spielen neben der Förderung von Alltags- und Freizeitmobilität auch die **Förderung von strukturellen Bedingungen für Spiel und Sport** eine Rolle. Spielerische Bewegungsaktivitäten haben, gemäss unterschiedlichen Studien (zitiert in 5) Auswirkungen auf die psychische und physische Gesundheit und die Lebensfreude, sie fördern die organische und motorische Entwicklung, die geistige Aufnahmefähigkeit und das psychosoziale Wohlbefinden und leisten einen Beitrag zur Entwicklung der Persönlichkeit.

Wie können Menschen durch Änderung der Rahmenbedingungen zu mehr Bewegung motiviert werden?

Obwohl die Forschung zu den Einflüssen des bebauten Umfeldes auf die Bewegung und auf die Gesundheit noch am Anfang steht und die Zahl der Arbeiten erst in jüngerer Zeit zunimmt, gilt bereits heute als gesichert, dass

- das Wohnumfeld das Bewegungsverhalten sowohl von Kindern wie erwachsenen Menschen fördern, aber auch behindern kann.
- das Wohnumfeld sich so verändern und gestalten lässt, dass die Leute mehr Möglichkeiten und weniger Barrieren haben, um sich regelmässig zu bewegen.

„Eine wichtige Voraussetzung für die regelmässige Fortbewegung mit Langsamverkehr ist eine attraktive, sichere und zusammenhängende **Infrastruktur**. Verbesserungen in diesem Bereich spielen deshalb eine wichtige Rolle bei der Förderung des Langsamverkehrs.“(7)

Für die Optimierung der strukturellen Rahmenbedingungen für Bewegung ist der Einbezug der Bevölkerung eine wichtige Voraussetzung. Sie sorgt dafür, dass tatsächliche Bedürfnisse aufgegriffen werden und durch die Mitwirkung eine Motivation gegeben ist, eine solche Infrastruktur zu nutzen. Die unterschiedliche Sichtweise und Augenhöhe, insbesondere auch von Kindern und Jugendlichen trägt zu neuen Ideen und einer umfassenderen Argumentation bei der Priorisierung von Vorhaben bei und ist wesentlich für eine Gestaltung ihres Bewegungsraums (5,6).

Welche strukturellen Faktoren begünstigen Bewegung?

Zur Ausgestaltung von Bewegungszonen und Bewegungsräumen können verschiedene Erkenntnisse aus internationalen Studien berücksichtigt werden, die begünstigende Faktoren für den Fuss- und Veloverkehr aufzeigen (1):

- **Kurze Distanzen zu Zielorten:** Je kürzer Distanzen zu Zielorten, z.B. zu Läden, Schulen oder Haltestellen des öffentlichen Verkehrs sind, desto höher sind die Anteile des Fuss- und Veloverkehrs an der täglichen Mobilität.
- **Höhere Bevölkerungsdichte:** Je dichter ein Gebiet besiedelt ist, desto mehr Menschen bewegen sich mit eigener Muskelkraft.

- **Gemischte Nutzung:** Je durchmischter das Wohnumfeld ist – Arbeitsplätze, Dienstleistungen, Schulen – desto grösser ist der Anteil der Fussgänger und Fahrradfahrer.
- **Engmaschiges Strassennetz:** Ein engmaschiges Netz an Strassen und Wegen, das für Fussgänger «durchlässig» ist, verkürzt die Distanzen zwischen den Start- und Zielorten. Damit steigt die Wahrscheinlichkeit, dass man zu Fuss geht oder das Fahrrad nimmt.
- **Adäquates Strassendesign:** Eine fussgänger- und fahrradfreundliche Gestaltung des Strassenraums und des öffentlichen Raums begünstigt den Fuss- und Veloverkehr. Dazu gehören zum Beispiel bauliche Massnahmen, die den Verkehr verlangsamen und die Aufmerksamkeit der motorisierten Verkehrsteilnehmer erhöhen.
- **Bewegungsfreundliche Aussenräume:** Mit Grünflächen (Parks, bewaldete Gebiete) und ansprechend gestalteten Spielplätzen in der Wohnumgebung steigen Bereitschaft und Möglichkeit, sich mehr zu bewegen. Mit einer altersentsprechenden Gestaltung finden unterschiedliche Altersgruppen (jüngere/ältere Kinder, Jugendliche, Senioren) besseren Zugang und genügend Sicherheit für Bewegung.
- **Gute Nachbarschaft:** Auch gute Kontakte zu den Nachbarn können das Bewegungsverhalten günstig beeinflussen.

Es ist anzustreben, dass Bewegungsräume miteinander vernetzt und gut begehbar sind. Für die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, wie Kinder, Heranwachsende, Erwachsene, ältere Menschen sollen attraktive Bewegungs- und Begegnungsmöglichkeiten im Sinne eigentlicher Lebensräume zur Verfügung stehen. Im Rahmen der Siedlungs- und Verkehrsplanung in der Gemeinde sind daher noch stärker als bisher die verschiedenen Ansprüche für Bewegung, Freizeit und Erholung im Alltag wie auch die Aspekte für eine Nachhaltige Entwicklung zu integrieren.

Wer steht hinter «GEMEINDE BEWEGT»?

Finanziell wird das Projekt «GEMEINDE BEWEGT» vom Bundesamt für Gesundheit BAG und dem Kanton St.Gallen getragen. Weitere Geldgeber sind Gesundheitsförderung Schweiz und die Krebsliga Schweiz. Partnerorganisationen des Projektes sind: Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz, Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu, CardioVasc Suisse, Fussverkehr Schweiz, Fussverkehr St. Gallen, Krebsliga Schweiz, Krebsliga St.Gallen/Appenzell, Pro Senectute St.Gallen, Pro Velo Schweiz, Pro Velo St. Gallen, Public Health Schweiz, Schweizerische Adipositas-Stiftung, Vereinigung aktiver Senioren- und Selbsthilfe-Organisationen der Schweiz (VASOS), VCS Schweiz, VCS St. Gallen/Appenzell, WWF Schweiz, WWF St. Gallen. Die operative Umsetzung wird von Public Health Services und dem Amt für Gesundheitsvorsorge des Kantons St. Gallen gewährleistet.

Literatur

- 1) Bundesamt für Sport BASPO, Bundesamt für Gesundheit BAG, Netzwerk Gesundheit und Bewegung Schweiz (2008) Mit Muskelkraft unterwegs. Ein Grundlagendokument. BASPO Magglingen; info@hepa.ch
- 2) Grob Daniel, Biedermann Andreas, Martin-Diener Eva (2009) Strukturelle Bewegungsförderung in der Gemeinde. Synthese des aktuellen Wissensstandes, Grundlagen für Handlungsempfehlungen. Herzogenbuchsee.
www.strukturelle-bewegungsfoerderung.ch
- 3) Martin-Diener E, Brügger O, Martin B. (2012) Bewegungsförderung und Unfallprävention: Eine Gesamtbetrachtung. bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung, Bundesamt für Gesundheit BAG, Gesundheitsförderung Schweiz, Public Health Schweiz, Schweizerische Gesellschaft für Sportmedizin SGSM, SuvaLiv – Sichere Freizeit, Hrsg. Grundlagendokument für die Schweiz. Bfu Bern.
- 4) Schad Helmut et. al (2008) Gebaute Umwelt und körperliche Aktivität. Analysen und Empfehlungen für die Schweiz. Luzern: Hochschule Luzern. Wirtschaft.
- 5) Schemel Hans-Joachim; Müller Carmen (2010) Bewegungsräume im Wohnumfeld zur Förderung der Gesundheit von älteren Kindern. Ein Leitfaden für Kommunen und Bürgergruppen. München.
- 6) Waldner-Hilfiker Regula (2009) Bewegungsförderung im Wohnumfeld für Kinder und Jugendliche – Literaturrecherche mit Empfehlungen zur Umsetzung. Kanton Basel-Landschaft.
- 7) Wanner Miriam; Götschi Thomas et al. (2011) Langsamverkehr, körperliche Aktivität und Übergewicht. Systematische Literaturübersichten und Sekundäranalyse der Schweizerischen Gesundheitsbefragungen 2002 und 2007.

Anhang 5: Übersicht Öffentlichkeitsarbeit

		de-kaltbrunn-will-bewegen ;	
	Schüler planen in Schänis und Kaltbrunn Langsamverkehr	Südostschweiz	3.7.2013
	Gemeinde bewegt	Gemeindenachrichten Kaltbrunn	7.5.2013
Marbach	Pilotprojekt Gemeinde bewegt.	Gemeindeblatt März 2013 http://www.marbach.ch/de/politik/politikinformationen/?action=showinfo&info_id=205475	29. 3.2013
	Marbach bewegt (Projekt „Bewegung, Mobilität, Gesundheit und gebaute Umwelt“)	Der Rheintaler	11.5.2013
Nesslau	Gefahren frühzeitig ins Auge fassen	Toggenburger	20.7.2012
	Sicher auf Nesslauer Strassen	Toggenburger http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/toggenburg/tt-ob/Sicher-auf-Nesslauer-Strassen.art242_3289809 ;	5.2.2013
	Nesslau/Neu-St.Johann: Kindergärtler prüfen Schulwegsicherheit. Der Schulweg unter der Lupe der «Experten»	Toggenburger	21.6.2013
Sargans	Mit einfachen Massnahmen zu mehr Bewegung motivieren	Sarganserländer	20.9.2012
	Impressionen aus dem Projekt «Gemeinde bewegt»	Sargans Magazin Juli 2013, S.24	Juli 2013
	Überquellend vor Ideen	Sarganserländer	22.5. 2013
	«Sargans bewegt» wird etappenweise umgesetzt	Sarganserländer	21.6.2013
Schänis	Bund testet in Schänis ein neues Konzept	Südostschweiz.ch http://www.suedostschweiz.ch/politik/gemeinde-bewegt-fuer-schaenis-ein-gluecksfall ;	2.12.2012
	Die Gesundheit fördern und das Verkehrsproblem lösen	Südostschweiz	2.12.2012
	Schüler planen in Schänis und Kaltbrunn den Langsamverkehr	Südostschweiz	4.7.2013
Stadt St.Gallen	Gemeinde bewegt.	St.Galler Nachrichten	8.11.2012
	Quartierbegehung in der Lachen.	St.Galler Tagblatt	8.11.2012
	Schwachstellen gesucht	St.Galler Tagblatt online http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/stadstgallen/tb-st/Schwachstellen-gesucht.art186_3195336 ;	12.11.2012
	Gemeinde bewegt	St.Galler Tagblatt online http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/tog	5.2.2013

Öffentlichkeitsarbeit (Stand 19.9.2013)

Medien- und Gemeindemitteilungen

Gemeinde	Titel	Quelle	Datum
Altstätten	Zukunftswerkshop Bildstrasse-Altstätten	Tagblatt	17.5.2013
	Wo alt und jung aufeinander treffen.	Rheintaler Bote	12.6.2013
	Abschluss von Gemeinde bewegt	Werdenberger und Obertoggenberger	28.6.2013
	Bildstrasse im Mittelpunkt	Rheintaler Bote	19.7.2013
Flawil	Kommunikationskonzept Schulwegsicherheit.	Bauverwaltung Flawil http://www.flawil.ch/documents/Kommunikationskonzept_Schulwegsicherheit.pdf	
	Schulwege sicherer machen.	Gemeindeseite Flawil http://www.flawil.ch/xml_1/internet/de/file/modul/news/archiv_detail.cfm?newsID=1549&languageID=1&DomainID=1&language=DE&userLG=DE	5.7.2012
	Flawiler Schulwege sicherer machen.	infowil plus http://www.infowilplus.ch/_ju_write/artikel/2012/KW_27/Flawil_Degersheim/Artikel_17718/	W 27/2012
	Kinderdetektive unterwegs	Wiler Bote	7.6.2013
	Infoveranstaltung zur Wiler-/St.Gallerstrasse	Wiler Bote	5.7.13
	Infotag über Flawils Hauptachse	Wiler Bote	16.8.13
Grabs	Strukturelle Bewegungsförderung - Grabs beteiligt sich am Pilotprojekt.	Gemeindeblatt Grabs	März 2013
	Die Schüler erheben Gefahren beim „Erlebnis Schulweg“	Werdenberger&Obertoggenburger	7. Mai 2013
Kaltbrunn	GEMEINDE BEWEGT – Strukturelle Bewegungsförderung in der Gemeinde	http://sdds.t3domains.ch/view/news/423547632/5814	2.10.2012
	GEMEINDE BEWEGT – Strukturelle Bewegungsförderung in der Gemeinde	Linth24.ch http://www.linth24.ch/Kaltbrunn.kaltbrunn+M5c975139e12_0.html ;	7.12.2012
	Gemeinde bewegt	Webseite derSchule Kaltbrunn	
	Gemeinde Kaltbrunn will bewegen	Südostschweiz.ch http://8722.suedostschweiz.ch/zeitung/gemein	28.1.2013

Darstellung des Projekts auf Websites:

Kanton St.Gallen:

http://www.sg.ch/content/applikationen/news/14/2012/09/Pilotproekt_Gemeinde_beweg.html

<http://www.zepira.info/gemeinde-bewegt.html>

<http://www.sg.ch/home/bildung/sport/Gemeinden/gemeindebewegt.html>

Projektseite

http://www.strukturelle-bewegungsfoerderung.ch/gemeinde_bewegt/index.html

IZ 19.9.2013

Anhang 6: Schlussrechnung

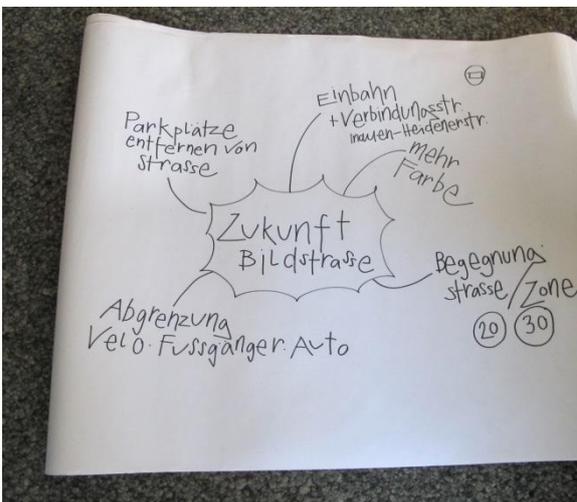
PHS Public Health Services GmbH, Herzogenbuchsee

27.11.2013 ff

Projekt: Gemeinde bewegt			
PROJEKTERTRAG			Budget
BAG			150'000.00
Gesundheitsförderung Schweiz			54'000.00
Amt für Gesundheitsvorsorge SG			95'000.00
Tiefbauamt SG			25'000.00
Krebsliga Schweiz			10'000.00
Eidg. Büro Gleichstellung			16'000.00
Mehrwertsteuer			-25'925.93
Total Projektertrag			324'074.07
PROJEKTAUFWAND			
	Vorprojekt- phase	1. Haupt- phase	2. Haupt- phase
PHS GmbH, Bern			
PSI	35'055.00	37'665.00	27'225.00
P-MA	11'830.00	7'430.00	
Total PHS GmbH	46'885.00	45'095.00	27'225.00
ess-kultesse - Zihlmann Isabel, Villnachern Vertrag: 85'900.00			
15.03.2012 Februar	4'080.00		
09.04.2012 März	5'160.00		
11.05.2012 April		5'140.00	
13.06.2012 Mai		4'320.00	
02.07.2012 Juni		4'200.00	
16.08.2012 Juli		4'680.00	
10.09.2012 August		7'200.00	
31.10.2012 Oktober		7'800.00	
30.03.2013 1. Quartal 2013			9'420.00
12.07.2013 2. Quartal 2013			11'160.00
24.10.2013 3. Quartal 2013			12'360.00
Schlussabrechnung (ausstehend)			10'380.00
Total ess-kultesse - Zihlmann Isabel	9'240.00	33'340.00	43'320.00
Fussverkehr Schweiz, Zürich Vertrag: 85'530.00			
07.11.2012 1. Akonto-Rechnung		20'000.00	
07.12.2012 Mitarbeit Fragebogen Kataster Schwachstellenanalyse		2'000.00	
19.04.2013 2. Akonto-Rechnung			20'000.00
08.07.2013 3. Akonto-Rechnung			20'000.00
01.10.2013 Schlussabrechnung			25'350.00
Total Fussverkehr Schweiz	-	22'000.00	65'350.00
Zukunftsatelier - Hofer Fränk, Steffisburg			
27.03.2012	13'175.00		
Total Zukunftsatelier - Hofer Fränk	13'175.00	-	-
Eigenart - Schär Stefan, Bern			
03.09.2012 Logo, etc.		947.70	
Total Eigenart - Schär Stefan	-	947.70	-
Switch, Zürich			
11.09.2012 Registrierung Domain		34.00	
Total Switch	-	34.00	-
Universität Zürich Vertrag: 23'976.00			
25.07.2012 1. Tranche		10'800.00	
24.10.2012 2. Tranche		8'640.00	
Schlussabrechnung (ausstehend)			4'536.00
Total Universität Zürich	-	19'440.00	4'536.00
Webplatz, Website			
Total Webplatz, Website	-	60.00	-
Total direkte Projektaufwendungen	69'300.00	120'916.70	140'431.00
Saldo (Einnahmen gemäss Budget ./.. Projektaufwand)	254'774.07	133'857.37	-6'573.63

**«GEMEINDE BEWEGT»:
Strukturelle Bewegungsförderung in der Gemeinde**

Altstätten



Zukunfts-Workshop Bildstrasse

Impressum

Herausgeber

Kanton St.Gallen

Gesundheitsdepartement, Bildungsdepartement, Baudepartement

T 058 229 28 00

F 058 229 28 01

www.sg.ch

Absenderin

Sabina Ruff

Leiterin Abteilung Gemeinden und Netzwerke

Amt für Gesundheitsvorsorge

Unterstrasse 22

9001 St.Gallen

T 058 229 87 71

F 058 229 11 42

sabina.ruff@sg.ch

www.gesundheit.sg.ch / www.zepira.info

Projektleitung



Autor

Stefan Tittmann, Gemeindeentwicklung & Moderation, Teufen AR



Mobilité piétonne

Association suisse des piétons

Mobilità pedonale

Associazione svizzera dei pedoni

Das Wichtigste in Kürze

Gemeinde	Altstätten
Ausgangslage	Die Bildstrasse in Altstätten ist ein 250m langes Verbindungsstück zwischen Rorschacherstrasse und Heidenerstrasse und liegt in der Zone öffentlicher Bauten. Die Strasse muss im Jahr 2015 mit einem neuen Deckbelag versehen werden. Dies bietet die Möglichkeit eine Neugestaltung vornehmen zu können.
Vorgehen	Organisation und Durchführung eines Zukunfts-Workshops
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • In einem Bericht sind die Grundlagen für einen Planungsauftrag beschrieben. Dieser beinhaltet die Ausgangslage, eine vertiefte Analyse sowie die Visionen, Ideen und Anforderungen aus Sicht der Anstösser und Bevölkerung sowie die Aspekte der Bewegungsförderung beschreibt. • Die verschiedenen Nutzungsüberlagerungen durch Schüler, alte Menschen, Friedhofbesucher, Asylbewerber, Spaziergänger und des Verkehrs sind analysiert und dokumentiert. • Eine Situationsanalyse und Bedürfniserhebung ist durchgeführt und dokumentiert. • Visionen, Anforderungen und Ideen zur Aufwertung sind erarbeitet und gewichtet.
Zielgruppe	Verantwortungsträger aus Politik und Verwaltung, Anstösser und deren Nutzerinnen und Nutzer
Aktion, Ort	<ul style="list-style-type: none"> • Begehung mit Kindern, Jugendlichen und Seniorinnen und Senioren des Seniorenheims «Haus Viva» • Zukunfts-Workshop mit Auswertung • Abschlussveranstaltung mit Übergabe des Berichts
Wer war involviert?	<ul style="list-style-type: none"> • Menschen, welche sich an, auf und über die Bildstrasse bewegen • Kinder und Jugendliche aller Institutionen sowie deren Eltern • Bewohner/innen der Heime, Patient/innen Spital • Mitarbeitende aller Institutionen • Motorisierte regelmässige Zu- und Wegfahrten • Rettungsdienst, Rheintalbus, Unterhalts- und Zulieferdienste Institutionen • Experten und Entscheidungsträger • Tiefbauamt, Unterhalt, Jugendarbeit, Schule, Kantonspolizei • Tiefbau- und Werkkommission, Stadtrat
Was waren die wichtigsten Produkte und Ergebnisse?	Zentrales Produkt ist die im Prozess entstandene Dokumentation „Ergebnisse Zukunfts-Workshop“. Sie beinhaltet neben der Analyse der Situation heute, die im Hinblick auf eine Neugestaltung wichtigen Aspekte sowie die Vorschläge kurz- und langfristiger Ideen und Anliegen. Zentral ist dabei die Vision des Wandels von einer Durchgangsstrasse hin zur Vision einer künftigen Begegnungszone mit allfälliger Entlastung sowie Ideen zur kurzfristigen Aufwertung.

<p>Empfehlungen der Coachs für die Gemeinden</p>	<p>Der Coach empfiehlt</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Ergebnisse für die kommende Planung als Orientierungsrahmen der langfristigen Entwicklung zu verwenden. • die kurzfristigen Verbesserungsvorschläge aus dem laufenden Budget in den regulären Strukturen 2013/14 zu planen und umzusetzen. • Die Spurgruppe und die Teilnehmenden kontinuierlichen über Fort- und Rückschritte zu informieren sowie bei Vorliegen eines Entwurfes der Planungsgrundlagen wieder mit einzubeziehen.
<p>Geplante Massnahmen in der Gemeinde</p>	<p>Im September 2013 erfolgt die Beratung und Stellungnahme zum Bericht sowie zu den Ergebnissen durch die Tiefbau- und Werkkommission zu Händen des Stadtrates.</p>

**«GEMEINDE BEWEGT»: Strukturelle Bewegungsförderung
in der Gemeinde**

Flawil



**Problemstellen im Fuss- und Veloverkehr - Erhebungen im
Gemeindegebiet von Flawil**

Impressum

Herausgeber

Kanton St.Gallen

Gesundheitsdepartement, Bildungsdepartement, Baudepartement

T 058 229 28 00

F 058 229 28 01

www.sg.ch

Absenderin

Sabina Ruff

Leiterin Abteilung Gemeinden und Netzwerke

Amt für Gesundheitsvorsorge

Unterstrasse 22

9001 St.Gallen

T 058 229 87 71

F 058 229 11 42

sabina.ruff@sg.ch

www.gesundheit.sg.ch / www.zepira.info

Projektleitung



Autor

Robert Furrer, Fussverkehr St.Gallen



Mobilité piétonne

Association suisse des piétons

Mobilità pedonale

Associazione svizzera dei pedoni

Das Wichtigste in Kürze

Gemeinde	Flawil
Ausgangslage	Jeden Tag verunfallen in der Schweiz fünf Kinder im Strassenverkehr. Oft auf dem Schulweg. Die Gemeinde Flawil will das ändern. Sie hat darum im Rahmen von «GEMEINDE BEWEGT» das Projekt Schulweg-sicherheit gestartet. Ziel ist, die Verkehrssicherheit zu erhöhen und Ge-fahrenstellen abzubauen.
Vorgehen	Problemstellenerhebung mit Hilfe eines Tablet-basierten, elektronischen Apps zur Erstellung eines Katasters
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung von Problemstellen auf den Schulwegen sowie in den verschiedenen Quartieren • Erhebung von Problemstellen im Einzugsgebiet des Wohn- und Pflegeheims WPH • Erhebung von Problemstellen auf den Verbindungswegen vom Wohnhaus Feld der Wohngemeinschaften des Bucherwäldlis zum Bahnhof sowie zu den Einkaufsmöglichkeiten
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"> • Schülerinnen und Schüler • Eltern von Kindergarten- und Schulkindern • Menschen mit einer Behinderung sowie deren Betreuungspersonen • Ältere Menschen mit Mobilitätseinschränkungen sowie deren Betreuungspersonen
Aktion, Ort	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung mit der 5. Klasse (2012/2013), Schulhaus Botsberg • Individuelle Erhebung durch Eltern • Begehung mit Menschen mit einer Behinderung der Wohngemein-schaften Feld des Bucherwäldlis zusammen mit Betreuungs-personen • Rundgang mit Bewohnerinnen und Bewohnern des Wohn- und Pflegeheims WPH zusammen mit deren Betreuungspersonen
Wer war invol-viert?	<ul style="list-style-type: none"> • Bauverwalter, Mitarbeiterin der Bauverwaltung • Schulleiterin Kindergarten Wiesental, Lehrperson und Schülerinnen und Schüler 5. Klasse Schulhaus Botsberg, Eltern von Kindergar-ten- und Schulkindern • Leiterin Pflege und Betreuung sowie Leiterin Ausbildung des Wohn- und Pflegeheims WPH, Bewohnerinnen und Bewohner des Wohn- und Pflegeheims WPH • Gruppenleiterin, Betreuungspersonen sowie Bewohnerinnen und Bewohner der Wohngemeinschaften Feld des Buecherwäldlis

**«GEMEINDE BEWEGT»:
Strukturelle Bewegungsförderung in der Gemeinde**

Grabs



**Problemstellen im Fuss- und Veloverkehr - Erhebungen im
Gemeindegebiet von Grabs**

Impressum

Herausgeber

Kanton St.Gallen

Gesundheitsdepartement, Bildungsdepartement, Baudepartement

T 058 229 28 00

F 058 229 28 01

www.sg.ch

Absenderin

Sabina Ruff

Leiterin Abteilung Gemeinden und Netzwerke

Amt für Gesundheitsvorsorge

Unterstrasse 22

9001 St.Gallen

T 058 229 87 71

F 058 229 11 42

sabina.ruff@sg.ch

www.gesundheit.sg.ch / www.zepira.info

Projektleitung



Autor

Pascal Regli, Projektleiter Fussverkehr Schweiz



Das Wichtigste in Kürze

Gemeinde	Grabs
Ausgangslage	Für die Gemeinde Grabs ist die Schulwegsicherheit, aber auch Bewegungsförderung ein wichtiges Thema. Das Einzugsgebiet des Primarschulhauses Quader hat sich verändert. Dies ist der Anlass für die Überprüfung der Schulwegsicherheit.
Vorgehen	Problemstellenerhebung mit Hilfe eines Tablet-basierten, elektronischen Apps zur Erstellung eines Katasters mit Fokus Schulweg
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung von Problemstellen auf den Schulwegen • Ergänzend Erhebung von attraktiven Stellen auf den Schulwegen
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"> • Schülerinnen und Schüler
Aktion, Ort	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung mit Schulkassen: 4. + 5. Klasse • Ergänzende Erhebung durch Vertreterinnen und Vertreter der Jugendkommission Grabs (JuKo)
Wer war involviert?	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinderat • JuKo • Lehrpersonen • Schülerinnen und Schüler
Was waren die wichtigsten Produkte und Ergebnisse?	<ul style="list-style-type: none"> • Schlussbericht • Erfassung von über 60 Problemstellen
Empfehlungen des Coachs für die Gemeinde	<ul style="list-style-type: none"> • flächendeckende Einführung von Tempo 30 in den Quartieren • Staatsstrasse aufwerten mit Betriebs- und Gestaltungskonzept • Spital- und Hochhausstrasse mit mehr siedlungsorientiertem Charakter • einfach zu behebbende Mängel beheben (Belagsschäden) • Treffpunkte und Aufenthaltsräume fördern
Geplante Massnahmen in der Gemeinde	Werden in der nächsten Phase durch die Gemeinde beschlossen

**«GEMEINDE BEWEGT»:
Strukturelle Bewegungsförderung in der Gemeinde**

Kaltbrunn



**Problemstellen im Fuss- und Veloverkehr - Erhebungen im
Gemeindegebiet von Kaltbrunn**

Impressum

Herausgeber

Kanton St.Gallen

Gesundheitsdepartement, Bildungsdepartement, Baudepartement

T 058 229 28 00

F 058 229 28 01

www.sg.ch

Absenderin

Sabina Ruff

Leiterin Abteilung Gemeinden und Netzwerke

Amt für Gesundheitsvorsorge

Unterstrasse 22

9001 St.Gallen

T 058 229 87 71

F 058 229 11 42

sabina.ruff@sg.ch

www.gesundheit.sg.ch / www.zepira.info

Projektleitung



Autor

Thomas Schweizer, Geschäftsleiter, Fussverkehr Schweiz



Das Wichtigste in Kürze

Gemeinde	Kaltbrunn
Ausgangslage	Für die Gemeinde Kaltbrunn ist die Schulwegsicherung, aber auch Bewegungsförderung ein wichtiges Thema. Rund um die Schulhäuser im Ortskern gibt es verschiedene Probleme, beispielsweise mit den Elterntaxis: Eltern fahren ihre Kinder mit dem Auto zur Schule, was zu gefährlichen Situationen rund um die Schule führt. Dies waren Anlässe für die Überprüfung der Schulwegsicherheit.
Vorgehen	Problemstellenerhebung mit Fokus Schulweg mittels Tablet-Computer
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung von Problemstellen auf den Schulwegen
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"> • Schülerinnen und Schüler
Aktion, Ort	Erhebung mit Schulkassen: 4. + 5. Primarklasse
Wer war involviert?	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinderat • Lehrpersonen • Schülerinnen und Schüler
Was waren die wichtigsten Produkte und Ergebnisse?	<ul style="list-style-type: none"> • Schlussbericht • Erfassung von über 45 Problemstellen
Empfehlungen des Beraters für die Gemeinden	<ul style="list-style-type: none"> • Fachliche Überprüfung der Problemstellen • Flächendeckende Einführung von Tempo 30 in den Quartieren • Verbesserung der Querungssituationen • Querung des Dorfbachs • Betriebs- und Gestaltungskonzept (BGK) auf Ortsdurchfahrt
Geplante Massnahmen in der Gemeinde	Werden in der nächsten Phase durch die Gemeinde beschlossen

**«GEMEINDE BEWEGT»:
Strukturelle Bewegungsförderung in der Gemeinde**

Marbach



**Problemstellen im Fuss- und Veloverkehr - Erhebungen im
Gemeindegebiet von Marbach**

Impressum

Herausgeber

Kanton St.Gallen

Gesundheitsdepartement, Bildungsdepartement, Baudepartement

T 058 229 28 00

F 058 229 28 01

www.sg.ch

Absenderin

Sabina Ruff

Leiterin Abteilung Gemeinden und Netzwerke

Amt für Gesundheitsvorsorge

Unterstrasse 22

9001 St.Gallen

T 058 229 87 71

F 058 229 11 42

sabina.ruff@sg.ch

www.gesundheit.sg.ch / www.zepira.info

Projektleitung



Autor

Pascal Regli, Projektleiter Fussverkehr Schweiz



Das Wichtigste in Kürze

Gemeinde	Marbach
Ausgangslage	Für die Gemeinde Marbach ist die Bewegungsförderung, vor allem aber auch die Schulwegsicherung, ein wichtiges Thema. Auslöser war einerseits ein schwerer Schulwegunfall im Winter 2011/12. Andererseits ist die Gemeinde daran, ein neues Verkehrskonzept zu erarbeiten, und es besteht die Möglichkeit, dass die Erkenntnisse einer Problemstellenerhebung in das Konzept einfließen können.
Vorgehen	Problemstellenerhebung mit Hilfe eines Tablet-basierten, elektronischen Apps zur Erstellung eines Katasters
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung von Problemstellen auf den Schulwegen • Ergänzend Erhebung von attraktiven Stellen auf den Schulwegen
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"> • Schülerinnen und Schüler
Aktion, Ort	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung mit der 2. und 6. Klasse des Schulhauses Feld
Wer war involviert?	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinderat • Arbeitsgruppe Schulwegsicherheit • Lehrpersonen • Schülerinnen und Schüler
Was waren die wichtigsten Produkte und Ergebnisse?	<ul style="list-style-type: none"> • Schlussbericht • Erfassung von über 80 Problemstellen
Empfehlungen des Coachs für die Gemeinde	<ul style="list-style-type: none"> • Flächendeckende Einführung von Tempo 30 in den Quartieren • Staatsstrasse aufwerten mit Betriebs- und Gestaltungskonzept • Einfach zu behebbende Mängel beheben (Belagsschäden) • Treffpunkte und Aufenthaltsräume fördern
Geplante Massnahmen in der Gemeinde	Werden in der nächsten Phase durch die Gemeinde beschlossen

**«GEMEINDE BEWEGT»:
Strukturelle Bewegungsförderung in der Gemeinde**

Nesslau



**Problemstellen im Fuss- und Veloverkehr - Erhebungen im
Gemeindegebiet von Nesslau**

Impressum

Herausgeber

Kanton St.Gallen

Gesundheitsdepartement, Bildungsdepartement, Baudepartement

T 058 229 28 00

F 058 229 28 01

www.sg.ch

Absenderin

Sabina Ruff

Leiterin Abteilung Gemeinden und Netzwerke

Amt für Gesundheitsvorsorge

Unterstrasse 22

9001 St.Gallen

T 058 229 87 71

F 058 229 11 42

sabina.ruff@sg.ch

www.gesundheit.sg.ch / www.zepira.info

Projektleitung



Autor

Thomas Schweizer, Geschäftsleiter, Fussverkehr Schweiz



Das Wichtigste in Kürze

Gemeinde	Nesslau
Ausgangslage	Für die Gemeinde Nesslau ist die Schulwegsicherung schon seit längerer Zeit ein Thema. Für Menschen mit Behinderung bedeutet der hindernisfreie Zugang zum Bahnhof eine Hilfestellung für die Selbständigkeit.
Vorgehen	Problemstellenerhebung mit Hilfe eines Tablet-basierten, elektronischen Apps zur Erstellung eines Katasters
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung von Problemstellen auf den Schulwegen • Erhebung von Problemstellen auf dem Weg vom Johanneum (Institution für Menschen mit einer Behinderung) zum Bahnhof
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"> • Schülerinnen und Schüler • Menschen mit einer Behinderung
Aktion, Ort	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung mit Schulkassen 4. Primarklasse Sekundarklasse Kindergärtlerinnen und Kindergärtler in Begleitung von Sekundarschülerinnen • Begehung mit Menschen mit einer Behinderung vom Johanneum • Begehung mit Schulratspräsident
Wer war involviert?	Schulratspräsident, Lehrpersonen, Schülerinnen, Menschen mit einer Behinderung und Betreuungsperson, Leiter Werkstätten, Johanneum
Was waren die wichtigsten Produkte und Ergebnisse?	<ul style="list-style-type: none"> • Schlussbericht • Erfassung von 53 Problemstellen • Protokoll der Begehung mit dem Schulratspräsidenten • Sensibilisierung der Lehrpersonen und Schulklassen • Multiplikation des Themas
Empfehlungen des Beraters für die Gemeinde	<ul style="list-style-type: none"> • Diskussion über Einführung von flächendeckend Tempo 30 auf den Quartierstrassen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit / Erarbeitung eines Verkehrskonzeptes für die Gemeinde / Auftrag an Verkehrsplanungsbüro zur Erarbeitung von Vorschläge zur Behebung der Problemstellen auf Gemeindestrassen • Thematisierung Aufwertung Ortsdurchfahrt – Suche nach möglichem Vorgehen zusammen mit dem Kanton
Geplante Massnahmen in der Gemeinde	Wird in der nächsten Phase durch die Gemeinde beschlossen

**«GEMEINDE BEWEGT»:
Strukturelle Bewegungsförderung in der Gemeinde**

Sargans



**Aktionstag Pausenplätze für Kindergärten und Schulhäuser
als Zukunfts-Workshop**

Impressum

Herausgeber

Kanton St.Gallen

Gesundheitsdepartement, Bildungsdepartement, Baudepartement

T 058 229 28 00

F 058 229 28 01

www.sg.ch

Absenderin

Sabina Ruff

Leiterin Abteilung Gemeinden und Netzwerke

Amt für Gesundheitsvorsorge

Unterstrasse 22

9001 St.Gallen

T 058 229 87 71

F 058 229 11 42

sabina.ruff@sg.ch

www.gesundheit.sg.ch / www.zepira.info

Projektleitung



Autor

Stefan Tittmann, Gemeindeentwicklung & Moderation, Teufen AR



Mobilité piétonne

Association suisse des piétons

Mobilità pedonale

Associazione svizzera dei pedoni

Das Wichtigste in Kürze

Gemeinde	Sargans
Ausgangslage	Die Gemeinde Sargans wollte die Pausenplätze aller Schulhäuser und Kindergärten optimieren und dabei die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen berücksichtigen
Vorgehen	Organisation und Durchführung eines Zukunfts-Workshops
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Überprüfung der Pausenplätze aller Schulhäuser und Kindergärten • Kennenlernen der Ideen und Verbesserungsvorschläge von Kindern, Jugendlichen, Lehrpersonen und Fachexperten • Vorstellen der Ergebnisse im Rahmen eines Aktionstages; Diskussion und Bewertung • Bericht mit einem Aktionsplan mit kurz- und langfristigen Massnahmen
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"> • Kinder und Jugendliche
Aktion, Ort	Fünf Pausenplätze – von zwei Kindergärten, von zwei Unter- und Mittelstufenschulhäuser und vom Oberstufenzentrum wurden durch Begehungen überprüft. Die „Traum-„ und „Bauchwehplätze“ sowie die Ideen und Verbesserungsvorschläge der Kinder und Jugendlichen wurden diskutiert.
Wer war involviert?	Schulrätin, Spielplatzexperte, Lehrpersonen, Hauswarte der beteiligten Schulhäuser, Delegierte aus der Bau- und Liegenschaftsverwaltung, Fachexperten. Einbezug von Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit.
Was waren die wichtigsten Ergebnisse?	Ein Aktionsplan mit kurz- und mittelfristigen Umsetzungsmassnahmen wurde definiert. Der Einbezug aller Alterstufen am Aktionstag ist mehrheitlich gelungen.
Empfehlungen des Coachs für die Gemeinde	<ul style="list-style-type: none"> • Einsatz des erarbeiteten Aktionsplans als Instrument bei den regulären Planungsprozessen der kommenden drei Jahre. • Durch Umsetzung der kurz- und mittelfristigen Massnahmen, Beibehaltung des Kurses der ‚Bewegten Plätze‘: z.B. Wege rund um die Schule, bewegte Treffpunkte, dezentrale Dächer für nasse Zeiten • Entschärfung von Gefahrenherden. • Aufwertung durch mehr Natur. • Insbesondere Kleinprojekte sollen, wenn immer möglich, direkt mit den Kindern und Jugendlichen umgesetzt werden.
Geplante Massnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Die Projektverantwortlichen werden via Schulrat dem Gemeinderat den Antrag auf Genehmigung des Projektberichtes, Unterstützung der Stossrichtung sowie den Einsatz des Aktionsplans 2013 – 16 als Planungsinstrument stellen.

**«GEMEINDE BEWEGT»:
Strukturelle Bewegungsförderung in der Gemeinde**

Schänis



**Problemstellen im Fuss- und Veloverkehr - Erhebungen im
Gemeindegebiet von Schänis**

Impressum

Herausgeber

Kanton St.Gallen

Gesundheitsdepartement, Bildungsdepartement, Baudepartement

T 058 229 28 00

F 058 229 28 01

www.sg.ch

Absenderin

Sabina Ruff

Leiterin Abteilung Gemeinden und Netzwerke

Amt für Gesundheitsvorsorge

Unterstrasse 22

9001 St.Gallen

T 058 229 87 71

F 058 229 11 42

sabina.ruff@sg.ch

www.gesundheit.sg.ch / www.zepira.info

Projektleitung



Autor

Dominik Bucheli, Projektleiter Fussverkehr Schweiz



Das Wichtigste in Kürze

Gemeinde	Schänis
Ausgangslage	Für die Gemeinde Schänis ist die Schulwegsicherung, aber auch Bewegungsförderung ein wichtiges Thema. Schänis wird demnächst den Verkehrsrichtplan überarbeiten und nutzt das Projekt «GEMEINDE BEWEGT» als Input.
Vorgehen	Problemstellenerhebung mit Hilfe eines Tablet-basierten, elektronischen Apps zur Erstellung eines Katasters
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung von Problemstellen auf den Schulwegen
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"> • Schülerinnen und Schüler
Aktion, Ort	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung mit Schulkassen: 4. Primarklasse und 3. Sekundarklasse • Workshop Radverbindungen in die Kernsiedlung mit der 3. Sekundarklasse
Wer war involviert?	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinderat • Lehrpersonen • Schülerinnen und Schüler • Eltern
Was waren die wichtigsten Produkte und Ergebnisse?	<ul style="list-style-type: none"> • Schlussbericht • Erfassung von über 35 Problemstellen
Empfehlungen der Co-achs für die Gemeinden	<ul style="list-style-type: none"> • Fachliche Überprüfung der Problemstellen • Flächendeckende Einführung von Tempo 30 in den Quartieren • Erhalt und Weiterentwicklung des Fusswegnetzes • Einfach zu behebbende Mängel ausbessern (Belagsschäden) • Neugestaltung des Knotens Oberdorf / Biltnerstrasse / Ziegelbrückstrasse
Geplante Massnahmen in der Gemeinde	Wird in der nächsten Phase durch die Gemeinde beschlossen Einzelne Belagsschäden sind bereits ausgebessert.

«GEMEINDE BEWEGT»: Strukturelle Bewegungsförderung
in der Stadt

St.Gallen



**Problemstellen im Fuss- und Veloverkehr - Erhebungen im
Quartier Lachen / Sömmerli der Stadt St.Gallen**

Impressum

Herausgeber

Kanton St.Gallen

Gesundheitsdepartement, Bildungsdepartement, Baudepartement

T 058 229 28 00

F 058 229 28 01

www.sg.ch

Absenderin

Sabina Ruff

Leiterin Abteilung Gemeinden und Netzwerke

Amt für Gesundheitsvorsorge

Unterstrasse 22

9001 St.Gallen

T 058 229 87 71

F 058 229 11 42

sabina.ruff@sg.ch

www.gesundheit.sg.ch / www.zepira.info

Projektleitung



Autor

Robert Furrer, Fussverkehr St.Gallen



Mobilité piétonne

Association suisse des piétons

Mobilità pedonale

Associazione svizzera dei pedoni

Das Wichtigste in Kürze

Gemeinde	St.Gallen
Ausgangslage	Mit dem stetigen Verkehrswachstum in der Stadt St.Gallen sinkt die Aufenthaltsqualität im Strassenraum stetig. Im Frühjahr 2010 haben die Stimmberechtigten der Stadt St.Gallen das «Reglement für eine nachhaltige Verkehrsentwicklung» angenommen. Dieses sieht vor, den motorisierten Individualverkehr zu plafonieren und das Mobilitätswachstum möglichst durch den öffentlichen Verkehr und den Langsamverkehr aufzunehmen. Den Fussgängerinnen und Fussgängern sind sichere sowie möglichst direkte und attraktive Verbindungen anzubieten. Wartezeiten bei Lichtsignalanlagen sind möglichst zu minimieren. Fussgängerübergänge müssen sicher und attraktiv ausgestaltet und entsprechend laufend verbessert werden. Das bestehende teilweise vernetzte Radwegsystem weist noch zahlreiche Lücken und Schwachstellen auf. Das Radwegnetz muss deshalb weiter ausgebaut werden. Es ist für die Stadt von Interesse, die Lücken im Fuss- und Radwegnetz mit der Problemstellenerfassung durch das Projekt «GEMEINDE BEWEGT» schliessen zu können.
Vorgehen	Problemstellenerhebung mit Hilfe eines Tablet-basierten, elektronischen Apps zur Erstellung eines Katasters
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung von Problemstellen auf den Schulwegen sowie im Quartier Lachen / Sömmerli • Erhebung von Problemstellen im Einzugsgebiet des Altersheims Sömmerli • Erhebung von Problemstellen mit Augenmerk auf Mobilitätsbehinderungen im Bereich der Zürcherstrasse sowie der angrenzenden Umgebung
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"> • Schülerinnen und Schüler • Quartierbewohnerinnen und -bewohner • Seniorinnen und Senioren • Ältere Menschen mit Mobilitätseinschränkungen sowie deren Betreuungspersonen • Menschen mit einer Mobilitätsbehinderung
Aktion, Ort	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung mit der 4. Klasse (2012/2013), Schulhaus Schönenwegen • Erhebung mit Quartierbewohnerinnen und -bewohner • Erhebung mit je einer Seniorin und einem Senior • Erhebung mit älteren Menschen mit Mobilitätseinschränkungen sowie deren Betreuungsperson • Erhebung mit Menschen mit einer Mobilitätsbehinderung
Wer war involviert?	<ul style="list-style-type: none"> • Verantwortlicher für Langsamverkehr des Tiefbauamts • Schulleiterin, Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse des Schulhauses Schönenwegen

	<ul style="list-style-type: none">• Präsident sowie weitere Vorstandsmitglieder des Quartiervereins Lachen• Gesamtleiter des Altersheims Sömmerli sowie Bewohnerinnen• Bereichsleiterin Begegnung und Austausch der Pro Senectute St.Gallen sowie je eine Seniorin und ein Senior• Geschäftsstellenleiter und ein Mitglied der Fachstelle «Hindernisfreies Bauen» der Procap St.Gallen-Appenzell sowie Frauen und Männer mit einer Mobilitätsbehinderung
--	---

**«GEMEINDE BEWEGT»: Strukturelle Bewegungsförderung
in der Gemeinde**

Wittenbach



**Problemstellen im Fuss- und Veloverkehr - Erhebungen im
Gemeindegebiet von Wittenbach**

Impressum

Herausgeber

Kanton St.Gallen

Gesundheitsdepartement, Bildungsdepartement, Baudepartement

T 058 229 28 00

F 058 229 28 01

www.sg.ch

Absenderin

Sabina Ruff

Leiterin Abteilung Gemeinden und Netzwerke

Amt für Gesundheitsvorsorge

Unterstrasse 22

9001 St.Gallen

T 058 229 87 71

F 058 229 11 42

sabina.ruff@sg.ch

www.gesundheit.sg.ch / www.zepira.info

Projektleitung



Autor

Robert Furrer, Fussverkehr St. Gallen



Mobilité piétonne

Association suisse des piétons

Mobilità pedonale

Associazione svizzera dei pedoni

Das Wichtigste in Kürze

Gemeinde	Wittenbach
Ausgangslage	Die Gemeinde Wittenbach hat bereits eine Arbeitsgruppe Schulwegsicherheit gebildet. Ein Fuss- und Velowegkonzept ist in Umsetzung. Dabei werden Tempo-30-Zonen eingerichtet und Strassen punktuell verschmälert. Diverse Spielplätze wurden neu gestaltet.
Vorgehen	Problemstellenerhebung mit Hilfe eines Tablet-basierten, elektronischen Apps zur Erstellung eines Katasters
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung von Problemstellen auf den Schulwegen sowie in den verschiedenen Quartieren • Erhebung von Problemstellen im Einzugsgebiet des Schulheims Kronbühl (Institution für Menschen mit einer Behinderung)
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"> • Schülerinnen und Schüler • Menschen mit einer Behinderung bzw. deren Betreuerinnen und Betreuer
Aktion, Ort	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung mit der 5. Klasse (2012/2013), Schulhaus Steig • Begehung mit Menschen mit einer Behinderung des Schulheims Kronbühl zusammen mit Betreuungspersonen
Wer war involviert?	Gemeinderätin, Bauverwalter, Schulleiter Schulhaus Steig, Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler 5. Klasse Schulhaus Steig, Bereichsleiterin Dienste Schulheim Kronbühl, Bewohnerinnen und Bewohner Schulheim Kronbühl und deren Betreuungspersonen
Was waren die wichtigsten Produkte und Ergebnisse?	<ul style="list-style-type: none"> • Sensibilisierung der Gemeindebehörden sowie der Lehrpersonen und Schulklasse, der Betreuungspersonen des Schulheims Kronbühl • Erfassung von 60 Problemstellen • Austausch der Teilnehmenden mit den Vertreterinnen und Vertreter der Gemeinde • Multiplikation des Themas • Schlussbericht • Abschlussveranstaltung
Empfehlungen des Beraters für die Gemeinde	<ul style="list-style-type: none"> • Diskussion über flächendeckende Einführung von Tempo 30 auf den Quartierstrassen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit • Ergänzung und / oder Umgestaltung überdimensionierter Einmündungstrichter von Quartierstrassen prüfen • Aufforderung / Einladung der Bevölkerung, zur Verbesserung der Sichtverhältnisse in Kurven- und Knotenbereichen, Hecken, Sträucher, Büsche und Bäume zurückzuschneiden • Vergleich der gewonnenen Ergebnisse mit den Resultaten der Überprüfung der Fussgängerstreifen auf Kantonsstrassen durch das kantonale Tiefbauamt • Schaffen einer neuen direkten Fusswegverbindung vom Schulhaus Steig zum OZ Grünau

Finanzierung

Finanzielle Träger des Projekts GEMEINDE BEWEGT sind der Kanton St.Gallen, das Bundesamt für Gesundheit BAG, Gesundheitsförderung Schweiz, das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung EBGB und die Krebsliga Schweiz.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Gesundheit BAG



Gesundheitsförderung
Schweiz



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung
von Menschen mit Behinderungen EBGB



krebsliga schweiz